Zeitschrift: Pädagogische Monatsschrift für die Schweiz

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 6 (1861)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Pädagogische Monatsschrift

the für die

Schweiz.

3m Auftrage bes ichweizerischen Lehrervereins

herausgegeben

von

3. Zähringer.

Sechster Jahrgang.

Fünftes Beft.



Zürich, Berlag von Meher & Zeller. 1861.



Inhalt des fünsten Bestes 1861.

- I. Abhandlungen. Die Schulausstellung in Stuttgart.
- II. Mittheilungen über den Zustand und die Entwicklung des schweizerischen Schul= und Erziehungswesens. Aargau. (Bericht des Seminardirektors Kettiger).
- III. Recensionen. 1. Zur Drientirung in dem Streite über die deutsche Rechtschreibung. 2. Diesterweg's Jahrbuch. XI. 1861. 3. Vierteljahrsschrift für die Seelenlehre von Neugeboren und Korodi. 2. Jahrgang.

 4. Willsomm, die Bunder des Microscops. 5. Frank, Handbüchlein der deutschen Literaturgeschichte. 6. Landwirthschaftliches Lesebuch.
- IV. Berschiedene Nachrichten. 1. Aargau (landwirthschaftliche Schule).

 2. Glarus (Lehrer-Alterskasse). 3. Neuenburg (Lehrerverein).

 4. Nidwalden (Fortbildungsschule). 5. Schaffhausen (Erneuerungswahlen). 6. St. Gallen (Seminar; Besoldungserhöhung).

 7. Waadt (Besoldungen und Ruhegehalte). 8. Wallis (Vermächtnisse). 9. Zug (Jahresbericht; Stipendien). 10. Zürich (Handwerkerschulen; Kadettenkorps; Handelsenschaffe in Winterstur).

TOTALES LEGISLATARIA CONTRA CO Abhandlungen.

since Tree has been entired entire control of the control of Course strumedry and regarded that our consequences of attout res. 1431 confidence a sentence in the transfer of the

illa ellerdista tente en l'estite

consider the tree mars and that the

galodok disabaja (todkoarcea, jithek kindo

Token kun tod spillenungen as flight refe sok

ridge of the administration of the graph

Die Schulausstellung in Stuttgart *).

Es hat sich in unserm Schulleben etwas ganz Neues, etwas Un= erhörtes zugetragen; es hat in Stuttgart eine Schulausstellung ftatt= gefunden, und zwar nicht von den Schulen Stuttgarts, sondern von Volksschulen des ganzen Landes. Runftausstellungen, Gewerbe = und Industrieausstellungen, Obstausstellungen u. dal. kommen je und je zu Stande sowohl vom ganzen Lande, als auch von einzelnen Bezirken und tragen unverkennbar ihre gute Frucht. Aber an eine Ausstellung von Arbeiten der Schüler, besonders derjenigen der niedersten Anstalt, der Volksschule in Stadt und Land, hatte lange Niemand gedacht, weder bei uns, noch sonst in ganz Deutschland. Und doch lag der Gedanke ziemlich nahe, da die öffentliche Ausstellung der Zeichnungen der Fort= bildungsschulen des Landes in Stuttgart wiederholt vorangegangen ift. Aber es mußte ein besonderer Anstoß dazu gegeben werden, daß ber Gedanke an eine allgemeine öffentliche Ausstellung der Leistungen auch der Bolksschüler, soweit sie vor die Deffentlichkeit gebracht werden können, ins Leben trat; und diefer Anstoß ist nun in der letten Zeit gegeben worden. Eine freigebige Sand hat nämlich bem Srn. Dr. v. Stein= beis, Direktor der Centralftelle für Sandel und Bewerbe und Borftand der Commission für die Fortbildungsschulen (jetzt auch Mitglied des R. Studienraths) einige hundert Gulden überreicht mit der Bestimmung, fie auf angemeffene Weise zu möglichst nachhaltiger hebung des Erwerblebens in unserem Bolte zu verwenden. Dieser rege Freund des nationalökonomischen Fortschrittes und der technischen Bebung des Bolfes, somit auch der Boltsschule, faßte nun den Entschluß, dieses Beld zu Bramien für die in Borbereitung auf das Erwerbsleben beften Bolts= schulen zu bestimmen. Denn — dieses war der gewiß richtige Gedanke — alle Volksbildung muß bei der Jugend beginnen und fann nicht anders als von der Schule ausgehen. Nun ist es mahr, daß die erste Bedingung folder Volksbildung die gute Ausbildung und Tüchtigkeit ber Lehrer ift, und man hatte benten fonnen, Preise für die besten Broben von Kenntniffen und Fertigkeit ber Lehrer mare bas Erfte, wozu

^{*)} Aus bem wurtembergischen Schulwochenblatt, Nro. 49 und 50, 1860. Pabagogifche Monatefchrift.

jenes Geld hätte verwendet werden sollen. Allein an Aufmunterung dieser Urt fehlt es bekanntlich bei uns nicht. Der Staat ertheilt alle zwei Jahre Preise für die besten Auffate über ein von der Oberschulbehörde gegebenes Thema, wie auch überhaupt den best prädicirten Lehrern Prämien jährlich zuerkannt werden. Ueberdieß fett der Bolts= schulverein jährlich Prämien für die beften Arbeiten unftändiger Lehrer aus, um fie zur Fortbildung in ihrem Berufsfelde zu ermuntern. Wozu noch weitere Preise in gleicher Richtung? Auch ist es ja nicht immer der Fall, daß der tenntnigreichste und in schriftlicher Darftellung gewandteste Mann auch zugleich der beste, fleißigfte und umsichtigfte Lehrer ift; vielmehr lehrt die Erfahrung, daß hin und wieder Manner von etwas weniger gründlicher und umfangreicher scientifischer Bilbung doch recht viel in ber Schule leiften. Auf bas aber kommt am Ende boch Alles an, was in der Schule geleistet wird, welche Frucht die Renntniffe und ber Fleiß eines Mannes bei feinen Schülern tragen. Es war also barum zu thun, in ben Schulen bas rechte Leben in ber voraus bestimmten Richtung zu wecken und darum für diejenigen Leh= rer Preise auszuseten, deren Schüler in den betreffenden Unterrichts= fächern am weitesten vorgerückt sind. Hr. Dr. v. Steinbeis lud nun eine Anzahl ihm bekannter fachverständiger Männer ein, in diefer Sache fich ihm anzuschließen und mit ihm ein Comite zu Ausführung seines Plans zu bilden. Diefes Comite erließ folgendes " Preisausschreiben an württembergische Bolksschullehrer in Betreff der Borbereitung der Schüler für ihr fünftiges Erwerbsleben", welches schon am 3. Sept. 1859 abgefaßt worden war, aber erft gegen Ende des Jahres veröffent= licht werden fonnte, weil zuvor die Genehmigung der evangelischen und der katholischen Oberschulbehörde, sowie des Kön. Ministeriums des Rirchen= und Schulmesens hatte eingeholt werden muffen.

Preisansschreiben für württembergische Volksschullehrer in Betreff der Vorbereitung der Schüler für ihr künftiges Erwerbsleben.

Aus patriotischer Hand sind uns, den Unterzeichneten, Mittel zur Berfügung gekommen, welche zur Förderung eines volkswirthschaftlichen

3medes verwendet werden follen.

Wir glauben dieser Bestimmung nicht besser entsprechen zu können, als indem wir das Geld zu Preisen verwenden, welche an Bolksschulslehrer gegeben werden, jedoch nicht für theoretische Abhandlungen, sons dern für die tüchtige praktische Lösung einer wichtigen Zeitsrage, der Fürsorge im Schulunterricht für die künftige Bestähigung zum Erwerbsleben.

Indem wir mit dieser Preisvertheiligung eine öffentliche Ausstellung eingesandter Schularbeiten verbinden und dadurch dem Urtheile des Publikums Gelegenheit zur geeigneten Mitwirkung geben wollen, hoffen wir, sowohl dem bis jetzt Geleisteten die gebührende Anerkennung und Nacheiferung, als unserer Aufgabe selbst ihre weitere richtige Entwick-

lung zu sichern.

Weit entfernt, dem bestehenden Begriff und der bisherigen Be-

stimmung und Aufgabe der Volksschule irgendwie entgegenzutreten, sollen diese Preise vielmehr dazu beitragen, daß in dem Volksschul-Unterricht die von unserer Zeit mehr als früher geforderte Richtung auf das praktische Leben in richtiger Weise und im Einklang mit den bestehenden gesetzlichen Verhältnissen und den Bedingungen einer allgemein menschlichen, auf religiöser Grundlage ruhenden Vildung der Kinder ergrissen und verfolgt, daß einem edlen Wetteiser in Lösung dieser zwar allgemeinen, aber von den örtlichen Verhältnissen manigsach modisizirten wichtigen Aufgabe Nahrung gegeben, die dabei gewonnene Erfahrung des Einzelnen zum Gemeingute Aller gemacht und dadurch sürderhin an die Stelle eines unsichern, da oder dort vielleicht schädlichen Experimentirens die planmäßige, in ihrem Erfolge gesicherte Aussührung ges

bracht werde.

Bur allgemeinen Richtschnur wird auf Folgendes aufmerksam ge= Es wird von der Volksschule keineswegs ein besonderer Unter= richt über landwirthschaftliche oder gewerbliche Gegenstände, wie er in die Fortbildungsschule gehört, verlangt. Wohl aber fann erwartet wer= den, daß in ihr unter gewissenhafter Durchführung der sämmtlichen ihr vorgeschriebenen Unterrichtsfächer durch eine verständige Auswahl des Stoffs für das eine und andere derselben — je nach Maggabe ber örtlichen Verhältnisse aus dem haus- und landwirthschaftlichen oder dem gewerblichen Betriebe, sowie aus der unmittelbaren Umgebung über= haupt, — sodann durch eine zweckmäßige Behandlung des naturkund= lichen und realen Stoffs der Schulbucher und sonstigen Lehrmittel und endlich besonders durch Aufnahme des Zeichnens als stehenden Unter= richtsfaches der gesammte Unterricht auf eine ebenso geistweckende und praktisch vorbereitende, als gemüthlich und sittlich bildende Weise ertheilt werde; daß solcherweise bei ben Schülern der Sinn für das praktisch Nütliche sowohl geweckt, als veredelt, das strebsame und befähigte Rind zur vollkommenen altersgemäßen Entwicklung feiner geistigen Fähigkeiten gebracht und dasselbe für einen etwa nachfolgenden beruflichen Fort= bildungsunterricht vorbereitet werde.

Für die unserer schließlichen Entscheidung zu unterstellende Bewerbung um fünf Preise von zwanzig bis sechzig Gulden für diejenigen fünf Schulen, welche im obengenannten Sinne zu den relativ besten Resultaten gelangt sind, werden nun folgende genau einzuhaltende Be-

dingungen veröffentlicht:

1) Jede Bolksschule Württembergs, ohne Unterschied der Konfession, in deren öffentlichem Schulunterricht im obenbezeichneten Sinne—sei es nun auf die eine oder andere Weise— wesentliche Beziehung auf das spätere Erwerbsleben der Schüler genommen ist, und welche insbesondere mit demselben einen augemessenen Zeichnungsunterricht verbunden hat, kann mit ihren Schülern, welche 10 bis 14 Jahre alt sind, in die Preisbewerbung eintreten.

2) Diese Bewerbung hat von dem an der Spitze der Schule stehenden Lehrer auszugehen, welcher sich jedoch da, wo er nicht allein steht, sondern kombinirter Fachunterricht gegeben oder das Zeichnen burch einen Fachlehrer gelehrt wird, falls seine Schule einen Preis ershält, in diesen sich mit den ihm bei den konkurrirenden Klassen zur Seite stehenden Lehrern nach dem von uns als angemessen erachteten Maßstabe zu theilen hat.

3) Die Lehrzeit, für welche um die dießmal ausgesetzten Preise konkurrirt werden kann, ist das Halbjahr von Martini 1859 bis Georgi

1860; die Preisbewerbung hat im Mai 1860 zu geschehen.

4) Jeder Bewerber hat einzusenden:

a) ben Lehr= und Stundenplan feiner Schule,

b) eine Tabelle, welche die Namen und das Alter sämmtlicher den bezeichneten Altersklassen angehöriger Schüler, sowie den Stand ihrer Eltern und schließlich eine kurz gefaßte Angabe der Haupt-nahrungszweige des Ortes enthält,

c) ein Verzeichniß der sammtlichen zur Anwendung kommenden

Lehrmittel und

d) eine kurz gefaßte übersichtliche Darlegung des Gangs und der Art und Weise des gesammten Unterrichts im Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen, Zeichnen, in der Religion und in den Realien.

Auf diese sämmtlichen unter lit. a, b, c und d bezeichneten Dokumente hat sich der Bewerber die Beglaubigung ber Orts-

schulinspettion zu erbitten.

e) sämmtliche Schulhefte aller Schüler vom bezeichneten Zeitraum, Schön- und Rechtschreibhefte, Aufsatz und Rechenhefte 2c., furz alle Schularbeiten, welche zur Repräsentation des Gangs im Schulunterrichte und seines Erfolgs beitragen können, besonders also auch

f) alle Zeichnungen, die in der Schule gefertigt und — wie erswartet wird — schon bei der Fertigung mit Datum und Namen

des Schülers verfehen worden find; endlich

g) ein summarisches Berzeichniß dieser sämmtlichen Objekte nach

Gattung und Stückzahl und

h) einen allgemeinen, kurz gefaßten Begleitbericht, in welchem auch die Schwierigkeiten, auf welche der Bewerber in seinem Streben nach verbesserter Schuleinrichtung gestoßen ist oder noch stößt, nebst der Art, wie er sie zu bewältigen hofft, bezeichnet werden können.

Sämmtliche eingesandte Gegenstände sind oben am Anfange mit dem Orts = und Bezirknamen und am Schlusse mit der Unterschrift der Bewerber zu versehen. Sie werden, soweit sie die Leistungen der Schule anschaulich machen, in der im Eingange erwähnten Ausstellung ausgelegt werden. Was von den eingesandten Schülerarbeiten nach der Ausstellung zurückgewünscht wird, muß Behufs der thunlichen Berücksichtigung dieses Wunsches die besondere Ausschrift: "Zurückerbeiten" enthalten. Alle Schülerarbeiten, welche diese Ausschrift nicht tragen, werden ausdrücklich als zur Disposition des Preisgerichts bestimmt angesehen werden und können von demselben in beliebiger Weise, also

3. B. auch zur Abgabe an andere Schulen, verwendet werden. Eine Responsabilität für die eingefandten Arbeiten wird von uns nicht übers nommen, wohl aber thunliche Fürsorge gegen Beschädigung und Verlust

eingeleitet werden.

5) Den obenbenannten Vorlagen ist eine versiegelte ausführlichere, mit Beglaubigung der Bezirksschulinspektion versehene Aeußerung der Ortsschulinspektion über den Stand der betreffenden Schulklassen, um welche diese Stellen rechtzeitig zu ersuchen sind, anzuschließen oder nachzusenden.

6) Der Einlauf ber in Biff. 3 erwähnten Gegenstände hat im

Mai 1860 unter der Adresse:

"Preisgericht für die Schulausstellung in Stuttgart" unter Vorschreibung billigster Fracht zu erfolgen, welche von uns bezahlt werden wird. Auf den Paketen ist außer der Adresse auch der Name und Wohnort des Absenders zu bemerken. Gleichzeitig ist unter gleicher Adresse ein Verzeichniß der abgesandten Gegenstände durch die Briefpost frankirt einzusenden und die Versendung in üblicher Weise zu avisiren.

Nach dem 31. Mai einlaufende Bewerbungen können nicht mehr

berücksichtigt werden.

7) Wer bei seinen Einsendungen die hier gegebenen Vorschriften nicht einhält, hat es sich gefallen zu lassen, daß ihm die eingesandten Gegenstände unter Nachnahme der durch die Einsendung entstandenen

Fracht= und Borto=Auslagen unfrankirt zurückgefandt werden.

Im Uebrigen behalten wir uns vor, besonders bei etwa sich ergebenden Schwierigkeiten in der Lokation konkurrirender Lehrer von dem ganzen Stande einzelner Schulen weitere Kenntniß zu nehmen, schließelich aber die Ergebnisse der Preisbewerbung öffentlich bekannt zu machen.

Stuttgart, ben 3. Sept. 1859.

Dr. v. Stirm, Oberkonsistor.=Rath. Eifenlohr, Seminurrektor. Stockmayer, Seminarrektor. Dr. v. Steinbeis,
Dir. der gewerbl. Centralst. v. Oppel, Oberreg.=Rath, Borst.
der landw. Centrst. Pfleiderer, Regierungsrath. v. Mathes,
Oberregier.=Rath. Raufmann, Regier.= u. Stud.=Rath. Pis=
calar, Seminarrektor.

Aus diesem Preisausschreiben geht hervor, daß das Comite keinesswegs in die Aufgabe und den Unterrichtsplan der Bolksschule eine Aenderung bringen, sondern denjenigen Unterrichtsfächern, welche mit dem Erwerbsleben in entfernterem und nur mittelbarem Zusammenhange stehen, namentlich dem Religionss, Sings und Geschichts unterrichte, seine hohe Bedeutung und seine sorgsame Pflege ungeschmälert erhalten, daß es auch keinen unmittelbaren Unterricht über Gewerbe und Landswirthschaft eingeführt sehen wollte, aber darauf abzielte, daß in den Fächern, welche unmittelbar für das künftige Erwerbsleben der Schüler vorbereiten können und sollen, eines Theils der Stoff diesem Zwecke

gemäß gewählt, andern Theils ber Unterricht in fo geiftweckender und praftischer Weise ertheilt wurde, daß die Schuler dereinst möglichst verständig, einsichtig und geschickt ihre Berufsarbeit treiben. Es handelte iich demnach um's Schon = und Rechtschreiben, um den deutschen Auffat, um Naturgeschichte, Naturlehre und Geographie, um Rechnen und Formenlehre und besonders um's Zeichnen, bas noch in so vielen Schulen gar nicht ober in unangemeffener Weise getrieben Was ein Lehrer in diesen Fächern unbeschadet der sonstigen Unterrichtsaufgabe leiste, das hätte freilich mit größerer Sicherheit und Bestimmtheit erfannt und entschieden werden können durch persönlichen Besuch seiner Schule und durch eine mündliche Prüfung seiner Schüler neben der genauen Durchsicht der schriftlichen Arbeiten derfelben. zu aber war dem Comite, wie sich von selbst versteht, wenn es auch an der Erlaubnig von Oben nicht fehlte, doch in Betracht der Zeit die Möglichkeit nicht gegeben, und es mußte fich begnügen, die schrift= lichen Arbeiten einer genauen Brufung zu unterwerfen und unter Berücksichtigung sowohl ber von den Schulauffehern verschloffen übergebenen eingehenden Zeugniffe, als auch der in dem Begleitberichte des Lehrers dargelegten Schwierigkeiten, mit welchen er zu kämpfen hat, über die

Breismurdigfeit zu entscheiben.

Die Sache fand, wie zu erwarten war, in der Lehrerwelt Anklang, und im Mai liefen die Arbeiten von 31 Bolksschulen zur Breisbewerbung ein. Die Ausstellung berselben mußte aber längere Zeit ber= schoben werden, weil der einzige für sie mögliche Raum im Laufe des Sommers von den Zeichnungen der Fortbilbungsschüler des Landes in Auspruch genommen war, und konnte erst im September und Oktober in eben diesem Saale der Centralftelle für Gewerbe und Handel statt= finden. Da waren benn die Schülerhefte ber einzelnen Schulen nach ben Unterrichtsfächern geordnet so aufgestellt, daß sie zwar nicht weg= genommen, also auch nicht in Unordnung gebracht, aber leicht überblickt, gelesen und verglichen werden fonnten. Es find zwischen über 6000 Hefte und Zeichnungen gewesen, da manche Schule 60, 70 und mehr Schüler gahlt und von manchen Schülern neben den Zeichnungen Schönschreib=, Rechtschreib=, zweierlei Auffat=, (ber gewöhnliche Auffatz und der Geschäftsauffat), Sprach=, Rechen=, Geometrie=Sefte, Sefte über Geographie, Naturgeschichte, Naturlehre u. dergl. und sogar Singshefte eingeschickt worden waren. Außerdem war der Saal dekorirt mit schönen Pflanzen, mit ausländischen (französischen und englischen) Lehr= und Anschauungsmitteln und mit einschlagenden buchhändlerischen Artikeln beutschen Ursprungs. Es war für den Schulfreund eine Luft, sich da umzusehen, und Mancher hatte wohl nur noch mehr Zeit haben mögen, um Alles genauer und länger zu beaugenscheinigen. Aber auch für das Publikum, das der Schulwelt nicht angehört, vielleicht ihr ziemlich ferne steht, war es von Interesse, einmal selbst zu sehen, mas in un= fern Volksschulen getrieben, wie es behandelt und wie weit jedes Fach gebracht wird, und Mancher, dem dies ein völlig fremdes Feld mar, mag seine Ansichten über die Bolksschule hier gebildet oder berichtigt,

Mancher, der noch Erinnerungen aus der Zeit seiner Kindheit hatte, sich des Fortschritts gefreut haben, der in der Bolfsbildung allmählich zu Stande gekommen ift. Anfangs mar zwar ber Befuch der Ausstel= lung ziemlich sparfam und es fonnte scheinen, als ware das Interesse für die Boltsschulbildung nur auf einen fleinen Rreis beschränft, ja als hätten sogar die Lehrer selbst für andere Schulen außer ihren eigenen wenig Sinn. Allein nach und nach muchs die Zahl der Besucher aus allen Ständen, und als die Berbitferien ber Lehrer begonnen hatten, war es wirklich zu einer mahren Frequenz der Besucher gefommen, bei der man fich blos noch nach einer größeren Zahl von Schulauffehern vergebens umfah. Bon befonders großem Werthe für die Sache und mit bem größten Dante ju erfennen war es, daß Geine Majestät ber Ronig felbst die Ausstellung besuchte, mit sichtbarem Interesse und ge= wohntem Scharfblick die aufgestellten Gegenstände beaugenscheinigte und bie anwesenden Comitemitglieder zur Fortsetzung des zweckmäßigen Un= ternehmens ermunterte. Ebenso wurde hierauf auch von den hohen Gliedern der Königlichen Familie, von Miniftern, Prafidenten, Direttoren und Rathen, von Sohen wie von Riedrigen die Ausstellung ber Unsicht gewürdigt, und gegen den Schluß berfelben foll der Befuch noch

am zahlreichften gewesen fein.

Mit dem letten Oftober murde die Ausstellung geschloffen und alsbald das Refultat der Brufung der Schulerarbeiten von dem Comite veröffentlicht. Der erfte Breis von 60 fl. murbe dem evang. Mittel= schullehrer Ruog in Freudenstadt zuerkannt; für den zweiten, dritten und vierten Preis von je 40 fl. wurden gleich geftellt der fathol. Lehrer Bigenauer an der Landschule (Filialistenschule) in Waldsee, der evang. Mittelschullehrer Lumpp sammt dem Zeichenlehrer Sofmeifter in Eglingen und der evang. Mittelschullehrer und Zeichenlehrer Ziegler in Beilbronn; der fünfte Preis von 30 fl. wurde dem evang. Schullehrer Findeisen in Sohebach und ein Nachpreis von 15 fl. dem fath. Schullehrer Halder in Unterschwarzach ertheilt. Der belobenden Ermäh= nung wurden außerdem würdig erfannt ber fath. Praparandenlehrer Hofmann in Ellwangen, der evang. Schullehrer Knaper in Neuenhaus, der evang. Anabenschullehrer Laiftner in Stuttgart, der evang. Schullehrer Luty in Heubach, der fath. Schullehrer Metgler in Friedingen, der evang. Anabenschullehrer Monch in Eglingen, der evang. Schullehrer Wagner in Röngen und der fath. Mufterlehrer Beinmann fammt bem Zeichenlehrer Ruffer in Chingen. Jeder diefer Lehrer erhält ein litho= graphirtes Preis= oder Belobungs=Diplom, aber auch jeder andere Be= werber eine fünftlerisch ausgestattete Urfunde der Anerkennung seines Eifers und Geschicks.

Ob das Comite in der Preisertheilung und Belobung immer das Richtige getroffen habe, darüber mögen die Ansichten der Besucher und sorgfältigeren Beschauer der Ausstellung verschieden sein. Das aber kann versichert werden, daß es das Comite an Fleiß und Sorgfalt in Prüfung der Arbeiten und an Gewissenhaftigkeit in Erwägung aller Rücksichten nicht hat sehlen lassen, und es ist nicht unmöglich, daß solche

Rücksichten dem einen und andern Beschauer der Arbeiten entgangen sind, oder daß er alle Arbeiten einer Schule durchzusehen, die Schülerstabellen und die Begleitberichte der Lehrer zu lesen u. s. w. keine Zeit gehabt hat, wie ja auch die Zeugnisse der Schulausseher aus nahe liesgenden Gründen nur in dem Schoße des Comite bleiben mußten.

Was ift nun das Ergebniß diefer Schulausstellung? Vor Allem ift hier hinzuweisen auf das höchst erfreuliche Interesse für das Bolfsichulwesen, welches Seine Majeftat der Ronig und viele hochgestellte und einflugreiche Personen bei dieser Veranlassung an den Tag gelegt haben, woran sich gewiß nicht mit Unrecht manche ermun= ternde Hoffnung für die Hebung und das allseitige Gedeihen der Bolks= schule knüpfen darf. Denn das liegt am Tage, wenn die Arbeiter am Bolksschulmefen noch so eifrig und treu maren, von Dben aber feine Unterstützung und Aufmunterung fänden oder gar, wie es früher an= berswo geschehen ift, zurückgehalten und gehemmt würden nach bem Grundfate, daß es beffer fei, das Bolt in Unwiffenheit zu laffen; fo würde es mit unserer Volksbildung mehr rückwärts als vorwärts gehen. Wenn aber von Dben herab felbst dem Fortschritte Beifall gezollt wird und die Bestrebungen ber Schulmanner anerkannt werden, wie follte es bann anders fein, als daß der Gifer der Letteren belebt wird und das Werk, das sie zu treiben haben, immer besser zur Vermehrung des allgemeinen Bolkswohls fortschreitet.

Durch die Schulausstellung ist ferner die Volksschule vor dem gesammten Publikum in ein Licht gestellt worden, in welchem sie vorher nur dei Einzelnen gestanden ist. Sie ist in die Reihe der nütslichsten und in volkswirthschaftlicher Beziehung wichtigsten Institutionen getreten. Wohl haben längst die Freunde des Volks- und Schulwesens ihre Bedeutung und Bichtigkeit nicht blos in volkswirthschaftlicher, sondern auch in sittlich religiöser Beziehung erkannt und gewürdigt; aber die große Menge hat immer auf sie, als der geringeren Institutionen eine, herabgeblickt und sich zum Theil selbst in den Organen der örtlichen Behörden mit leicht fühlbarer Gleichgiltigkeit gegen sie benommen. Wird das fünftig so bleiben, oder wird die Volksschule nicht mit der Hebung der Gewerbe und der Landwirthschaft, für welche sie das nachswachsende Geschlecht vorzubereiten hat, in eine bessere Stellung komsmen, in der ihr Einfluß auf das allgemeine Volkswohl gebührende Ans

erfennung finden wird?

Die Schulausstellung hat uns in besonderem Maße dazu gedient, zu sehen, wie es in den Bolksschulen des Landes steht, was geleistet wird und was zu wünschen noch übrig ist. Wir haben gesehen, daß weder die evangelische, noch die katholische, noch die israelistische Bolksschule hinter den andern zurück ist, wie man früher wohl hie und da in Beziehung auf die eine oder die andere hat urtheilen hören, sondern daß sie wenigstens in den bei der Schulausstellung zu Tag getretenen Fächern ziemlich gleichen Schrittes mit einander gehen, und haben uns darüber freuen können, die Schulen der drei Bekenntsnisse, welche sonst in ihrer Leitung und in ihren Bereinen getrennt

find, hier in gleichem Wetteifer freundlich neben einander gestellt zu sehen. Daß in ihnen Erhebliches geleistet wird, muß Jeder, der auch nur oberflächlich die Sache angesehen hat, zugestehen. Besonders ift es das praktische Rechnen, die Formenlehre, das Zeichnen, der Auffatz und die Unterweisung in der Naturkunde, welche sich gegen frühere Zeiten in erfreulichem Fortschritte befindlich erweisen. Wir durfen allerdings nicht vergeffen, daß wir nur von 31 Schulen die Proben gesehen haben, und daß dies nur solche Schulen find, deren Lehrer oder Aufseher das Bewußtsein hatten, daß fie zu den besten gehören. dürfen es uns nicht verbergen, daß es auch weit geringere Schulen gibt, in welchen kaum die Sälfte von dem zu Stande kommt, mas wir hier geleistet gesehen haben. Aber es ist ebenso gewiß, daß wir noch viele andere gute Schulen haben, deren Lehrer, so gut sie dazu berechtigt gewesen wären, für jett noch nicht concurriren, sondern es abwarten wollten, zu feben, wie die Sache ablaufe und wie die Schulen beschaffen seien, mit denen sie den Wettstreit zu magen hatten; dag wir ferner Schulen haben (wir erinnern hier befonders an Mädchenschulen), welche im Ganzen ebensogut und besser sind als diese nun preisgekrönten und belobten, welche aber nicht gerade in der Richtung, welche das Preisaus= schreiben hervorgehoben hatte, vornehmlich sich bewegt haben. Ja in den Religionskenntniffen, in der religiöfen und sittlichen Gemuthsbildung, im Singen, im auten und verständigen Lesen, in Geographie und Geschichte, im Ropfrechnen, und im richtigen Denken und Sprechen, gewiß lauter wichtigen Fächern, könnte manche ber Schulen, die bei ber Schulausstellung fich gezeigt haben, hinter anderen wesentlich zurückgeblieben sein. wissen's nicht; denn wir haben feine Gelegenheit gehabt, dieß zu untersuchen und darin Vergleichungen anzustellen. Und darum wäre es ein nicht zu verzeihendes Unrecht, wenn man auf diejenigen Schulen, welche nicht concurrirt haben, darum als auf geringere herabblicken wollte. Es ist vielmehr nichts gewisser, als daß noch manches Gute im Verborgenen ift, das vielleicht nach und nach bei fortgesetzter Wiederholung der Schul= ausstellung an den Tag treten wird; wie freilich auch eine andere Schule aus auten Gründen gerne im Berborgenen geblieben fein mag und am Ende lieber jede Prüfung abgeschafft, als sich an das Licht des großen Bublifums gezogen sehen möchte. Doch ist es außer Zweifel, daß die Schulausstellung, besonders da fie fich wiederholen wird, zur Belebung des Eifers vieler Lehrer beigetragen hat, und diefer Eifer ist nicht minder ansteckend als die Trägheit und könnte wohl auch Solche ergreifen, welche fonst lieber schon auf ihren Lorbeeren ausgeruhet hätten. Besonders aber hat es die Schulausstellung auf unwidersprechliche Weise bewiesen, daß die äußeren Schwierigkeiten, mit welchen mancher Lehrer mehr als Anbere zu fämpfen hat, so überwunden werden können, daß auch eine unter ungunftigen äußeren Verhältniffen stehende Schule neben die befferen getroft sich stellen darf. Haben wir doch recht anerkennenswerthe Lei= ftungen gesehen von Schulen in Stadt und Land, welche mit 70 und mehr Schülern bevölfert find, oder beren Schüler von entlegenen Bei= lern und Höfen täglich in die Schule zu wandeln haben, von einklaffi=

gen Schulen, in welchen alle Altersklassen beisammen sind, und von mehrklassigen, für welche ein einheitlicher Lehrplan noch nicht oder wesnigstens nur auf dem Papiere vorhanden ist und wo darum auch in den unteren Klassen nicht gehörig der Oberklasse vorgearbeitet wird. Solche Schwierigkeiten, konnte sie da und dort ein Lehrer überwinden, werden auch anderswo nicht unüberwindlich sein, wenn nur mit tüchtiger Kenntniß, Einsicht und Lehrgabe der rechte Eifer und die unersmüdete Ausdauer sich paart.

Endlich aber sind wir auch durch die nähere Prüfung der Schülershefte auf Einiges gestoßen, was wir nicht zu loben im Stande sind, und es wird Pflicht sein, zur Steuer der Wahrheit und zum Frommen fünftiger Preisconcurrenten darüber noch im Einzelnen zu reden.

Es machte, um mit dem Meußern zu beginnen, allerdings einen gunftigen Eindruck, daß die fammtlichen hefte einiger Schulen sich völlig uniform und gleichfarbig prafentirten und fo rein gehalten maren, daß fie wie nen aussahen. Aber es stellte fich auch bei einer und der anbern Schule heraus, daß die Sefte nicht im ursprünglichen Werftags= fleide, sondern in einem extra hiezu zugerichteten Sonntagsrocke nach Stuttgart famen, und das Publifum war durch diese Zustutzung der Befte um ein ficheres Urtheil darüber gebracht, wie jene Schuler ihre Lernmittel zu behandeln pflegen. Bei andern jedoch hat die Ehrlichkeit über den Respett vor dem Bublifum die Oberhand behalten, und fie haben die hefte gang in dem Zuftande eingeschickt, in welchem fie aus den Sänden der Schüler gefommen waren. Rur freilich weilte der Blick nicht überall gerne auf benselben, wenn sie außen nicht wenig beschmutt und mit Dintenklecksen u. dgl. ausstaffirt, aber auch innen durch unreine Sande getrübt, unschon und ohre alle Ordnung und Bünktlichkeit geschrieben (gesudelt) waren. Es muß zugegeben werden, daß die betreffenden Schüler auch so viele Renntnisse und Fertigkeiten fich hatten aneignen und ihren Beift auf zweckmäßige Weise ausbilden fonnen. Aber es ift für die formale Bildung überhanpt und für das fünftige Erwerbsleben insbesondere von nicht geringem Werthe, daß die Rinder wie in allem Andern, fo auch an ihren Gernmitteln an Reinlichkeit und Bünktlichkeit gewöhnt werden, und ein Lehrer sollte darum eine verunreinigte oder unpünktliche Arbeit gar nicht annehmen, sondern eine reinlich und punttlich gefertigte Wiederholung berfelben verlangen, aber auch die fortgesetzte Unreinlichkeit und Unpünktlichkeit mit dem Steden bestrafen, weil zur Reinlichfeit und Bunttlichkeit nichts weiter als der ernstliche Wille der Schüler nöthig ift. Dag die Schüler die Sefte in Acht nehmen und schon und in Ordnung erhalten konnen, hat man bei ber Schulausstellung sehen können an heften von solchen Schulen, von welchen fie nicht für Stuttgart neu mundirt und montirt morden find.

Bei den Zeichnungen konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es noch hie und da an tieferer Einsicht in den richtigen Lehrgang im Zeichnen fehle. In einzelnen Schulen hat es an zweckmäßigen Vorlagen gefehlt; in anderen ist viel zu frühe angesangen worden zu schattiren, also nicht Umrisse, sondern Körper darzustellen, und da konnte es nicht anders sein, als daß Thiers und Menschens Gestalten, Landschaften u. s. w. gemacht wurden, über die man, wollte man sich nicht entsetzen, nur lachen konnte. Aber auch bei einfachen Umrissen ist manchmal unterlassen worden, auf eine richtige und gefällige Darstellung zu dringen, und es hatte den Anschein, als wenn ein und der andere Lehrer zufrieden wäre, wenn nur eine Figur zu Stande gekommen ist, mochte sie so ungenau und unrichtig gemacht sein als sie wollte. Doch damit werfen wir auf keinen Lehrer einen Stein; wir wissen wohl, der Zeichenunterricht liegt im Allgemeinen in unseren Bolksschulen noch in der Wiege, und die Methode des elementaren Zeichenunterrichts bedarf noch mancher Bearbeitung und Discussion. Doch wird mancher Lehrer auch in dieser Beziehung in der Schulauss

ftellung Etwas gelernt haben.

Un bas Zeichnen reiht fich von felbft bas Schonschreiben an. Auch dieses ist noch nicht überall auf der rechten Höhe. Man hat Sefte gefehen, in welchen die Buchftaben entweder fehr fteif daftanden oder auf unangenehme Weise geschnörkelt und geziert waren. Auch mußte es auffallen, daß Oberklaffen immer noch mit bem Schreiben einzelner Buchstaben und Wörter gelangweilt werden. Wäre es benn eine unbillige Forderung, daß mit dem Schlug bes vierten, höchftens fünften Schuljahrs der eigentliche Schönschreibunterricht sowohl in lateinischer als in deutscher Schrift zum Endziele gebracht werden solle, und nur ausnahmsweise von schlechten Ralligraphen folche Buchstaben und Wörter, welche ihnen am wenigsten gelingen wollen, besonders zu schreiben seien? Die Hauptsache ift doch bas, daß die Schüler Alles und Redes, mas fie zu schreiben haben, ohne die Buchstaben zu zeich= nen ober, wie man fagt, zu malen, mit geläufiger Sand ichon ichreiben. Wir haben uns bei mehreren Schulen barüber gefreut, daß es in ihnen fo gehalten wird, aber auch bas häßliche Gefudel in einzelnen Seften fehr bedauert. Was wird's benn nachher mit folchen Schülern fein, welche in der Schule nicht zu einem ordentlichen und gefälligen Schreiben angehalten worden find?

Das Rechtschreiben scheint in manchen Schulen immer noch ausschließlich nach der alten Diktirmethode getrieben zu werden. Das hat man daran gesehen, daß in anderen Heften, in welche nicht zum Zwecke der Orthographie geschrieben worden ist, z. B. Rechenheften, hin und wieder auffallende Schreibsehler sich vorfanden. Bei den Rechtschreibheften hat man übrigens nicht immer gesehen, ob sie die primären Diktirhefte oder die secundären sog. Reinhefte waren, in welche das corrigirte Diktat abzuschreiben ist. Im letzteren Falle konnte man blosssehen, ob der Lehrer ein fleißiger Correktor ist und keinen Fehler stehen läßt; aber auch von stehen gebliebenen Schreibsehlern waren nicht alle Hefte frei. Wenn aber ein Lehrer kein Diktirheft eingeschickt hat, so hat er gar nicht übel daran gethan, weil man ja an den anderen Heften sieht, ob die Schüler sehlersei schreiben, und Alles richtig schreiben ist viel mehr werth, als nur im Diktirheft sich vor Fehlern hüten.

Ueber Sprachhefte, welche von einigen Schulen eingeschickt worden sind, stehe hier nur so viel: Für das fünftige Erwerbsleben der Schüler wird es wenig Werth haben, wenn die Regeln der Grammatif in ein Heft eingetragen, die grammatischen Termini eingetrichtert, vielleicht auch erklärt oder gar die althochdeutschen und mittelhochdeutschen Formen und Abstammungen einzelner Wörter diktirt sind. In so fern dürften für diese Ausstellung solche Sprachhefte als ziemlich übersstüssigig erscheinen. Viel wichtiger als die Behandlung der Sprachregeln ist die Anleitung zum Verstehen des Gelesenen und Gehörten und zur

richtigen mündlichen und schriftlichen Darftellung ber Gedanken.

Das Lettere führt uns zu ben Auffatheften. Was wir hier an einzelnen Schulen auszuftellen haben, ift erftens der kindische, fade, feinen Wiffensftoff enthaltende, das Denken kaum übende Inhalt, ber in den Seften von ein paar Schulen fich findet. Gine instruktive, Sachkenntniffe voraussetzende Aufgabe hatte in formaler und ftofflicher Beziehung sich zweckmäßiger erwiesen. Zweitens ift eine fast wortliche Aehnlichkeit der Befte verschiedener Schüler aufgefallen, die taum anders zu erklären ift, als daß ber Lehrer Sat für Sat mit den Schülern mehrmals durchgesprochen und vielleicht jeden Sat fogleich, wenn er nachgesprochen war, hat niederschreiben laffen. Solches mag bei jungern Schülern angehen; in der Oberklaffe aber follte es nicht mehr vorkommen. Drittens scheint man es da und dort mit stylistischen Borbildern zu leicht zu nehmen und ftatt eine gegebene Form in ihrer Schonheit zu entwickeln und in möglichst freier Weise nachahmen zu laffen, überläßt man es dem Schüler, für den gegebenen Gegenstand die Form selbst zu treffen und zu machen, und bringt ihn darum nie zu einer befferen und gefälligeren Darftellung deffen, mas er zu fagen hat.

Das Rechnen scheint in ber Bolfsschule verhältnigmäßig die beften Fortschritte zu machen; bafür hat auch die Schulausstellung Zeugniß abgelegt. Auch hat es in den meiften von den Schulen, welche ihre Sefte eingesendet haben, eine praktische Richtung genommen. Doch find wir auch auf Aufgaben gestoßen, welche ben Schulern in ihrem ganzen Leben nicht mehr vorkommen werden, mahrend in denfelben Seften fo manche Aufgabe aus den allergewöhnlichften Borkommniffen des all= täglichen Lebens, sowie der Landwirthschaft und des Gewerbwesens vergebens gefucht murbe. Man follte noch vielmehr bedenken, wozu bas Rechnen gelernt wird, und daß die formale Bildung, die von Bielen allein in's Auge gefaßt mird, gewiß ebenfogut bezweckt wird an Aufgaben aus dem wirklichen Leben als an folchen, die aus der Luft gegriffen find. Die Sauptfache ift immer bas, daß die Schuler bei jeber Aufgabe angeleitet werden, fie richtig aufzufaffen und mit Berftand gu Wird dief aber auch geschehen, wenn immer gewiffe Schemen und Formen angewendet werden, mogen diefe nun Reefischer Gat ober Zweisatz ober Proportionenrechnung ober wie sonst genannt werden. Wir sind nicht absolut wider diese Rechnungsweisen und halten dafür, daß fie im praftischen leben bie und da gute Dienfte thun. Wir meinen baher, daß die Schüler fie auch lernen, hie und ba eine Aufgabe auch mit

diesen lösen dürfen. Aber dem eigentlichen Denkrechnen, bei welchem man auf der Tafel ebenfo verfährt wie beim fog. Ropfrechnen, also die Multiplifation oder Division nicht mit allen Zahlen auf einmal vollzieht, sondern bei jedem Schritte ober Sate das nöthige Brodukt ober den zu fuchenden Quotienten alsbald findet und dann so weiter fort= fährt bis zum Ende, - diesem Denkrechnen muffen wir entschieden den Vorzug geben, nicht allein darum, weil sich hier allein der Schüler seines gangen Berfahrens flar bewußt ift, sondern auch darum, weil allein mit dieser Rechnungsweise das Kopfrechnen in Wahrheit Sand in Sand geben fann. Wir fonnen barum die Zweifel nicht unterdrücken, ob in den Schulen, in welchen nicht eigentliches Denkrechnen getrieben worden ift, das für das Volk so wichtige und unentbehrliche Kopfrech= nen auch gleichen Schritt mit bem Zifferrechnen halten werde. — Auch bei der Bruchrechnung haben wir noch da und dort den alten Mechanismus mahrgenommen, fowohl darin, daß beim Dividiren ber Brüche Bahler und Nenner des Divisors versetzt und dann beide Brüche mit einander multiplizirt werden, was gewöhnlich ganz gedankenlos geschieht, aber auch viele Berstöße mit sich bringt; als auch in der Abdition un= gleich benannter Brüche, wo das fog. Storchennest auch noch vorfommt, d. h. der durch die Multiplication fammtlicher Nenner mit einander gefundene Hauptnenner oben über einen senkrechten Strich geschrieben wird u. f. w. Ift es denn nicht viel einfacher und verständlicher, durch Zurückführung der Nenner auf ihre Faktoren den möglichst kleinen ge= meinschaftlichen Nenner zu suchen und dann alle Brüche zu gleichnamigen ju machen und fofort die Bahler gufammengugahlen? Es ift allerdings in den Operationen feine große Berichiedenheit, aber der Schuler weiß hier, was er thut und warum er's thut, und das ift nicht gering anzuschlagen.

Die Formenlehre ist zwar für unsere Schulen nicht vorgesschrieben und es darf deswegen keiner Schule, in der sie nicht vorkommt, ein Vorwurf gemacht werden. Aber sie steht in so nahem Zusammenshang auf der einen Seite mit dem Zeichnen, auf der andern mit dem Rechnen, daß man sie da nicht sollte entbehren wollen, wo diese beiden Fächer ernstlich und mit gutem Erfolg getrieben werden sollen. Wir haben uns über einige Schulen gefreut, in welchen dieses nicht obligatorische Unterrichtsfach in ganz angemessener Weise getrieben wird, und es ist kein Zweisel, daß aus solchen Schulen tüchtige Lehrlinge für manche Gewerbe hervorgehen werden. Wir hätten nur gewünscht, noch viel häusiger oder lieber überall diesen äußerst bildenden und für's

praftische Leben nütlichen Unterricht ertheilt zu feben.

Und nun noch ein Wort über die Realien. Da haben wir uns gewundert, wie viel über diese diktirt worden ist, und haben uns des Gedankens nicht erwehren können, die Meinung sei noch stark in Gelztung, daß der Schüler das, was er auf dem Papiere hat, auch ebenz damit im Kopfe habe. Die Sache hätte vor 10 Jahren noch eine Entschuldigung sinden können; da hätte man sagen können, ein Buch über die Realien könne man in der Schule nicht einsühren und doch müsse der Schüler zur Unterstützung des Gedächtnisses die Sache schwarz

auf weiß haben, beswegen muffe man das Nothigfte bittiren. Jest aber haben wir bas Lefebuch, bas Stoff genug aus dem Gebiet ber Realien enthält. Und doch ist über Gegenstände, welche in diesem beffer abgehandelt find, nur mit anderen Worten, in anderer Ordnung, mit Weglaffungen oder fleinen Bufaten in die Lange und Breite dittirt worden. Ift das nicht Zeitvergendung und erregt es nicht den Berdacht, daß das Lesebuch nicht recht in der Schule behandelt, daß es nicht zur Uebung der Rinder im Denfen über die einzelnen Leseftuche und zur Einprägung nütlicher und nöthiger Renntniffe gehörig benütt worden fei? Etwas anderes ift's, wenn man noch Anderes diftirt, mas nicht im Lesebuche fteht, 3. B. die Geographie und Geschichte des Heimathorts, naturgeschichtliche oder physikalische Dinge, die man für die Schüler nütlich halt u. dal. Doch wird es fich auch hier fragen, ob immer das Diftiren nöthig fei. Das vielmehr durfte allgemeiner werden, mas wir in den heften einer Schule mit Bergnugen gefeben haben, daß durch schriftliche Umsetzung, Erläuterung und Erweiterung naturfundlicher Lefestücke der Beweis geliefert wird, daß das Lefebuch in nutbringender und geistbildender Weise behandelt worden ift und die Schüler den Inhalt des Lesestudes in sich gehörig aufgenommen und verarbeitet haben.

Mittheilungen über den Zustand und die Entwicklung des schweizerischen Schul= und Erziehungswesens.

Margan. Generalbericht des Seminardirektors Rettiger, ersstattet bei Anlaß des Austritts einer Klasse von Lehramtskandidaten aus dem Seminar zu Wettingen den 26. April 1860.

Wenn auch die gründlichste Prüfung nicht im Stande ist, sowohl über das innere und eigentliche Wirken einer Lehranstalt, als über den wahren Stand der Prüflinge nach allen Richtungen hin eine zuverslässige Beurtheilung zu begründen, so behalten die altehrwürdigen und allgemein üblichen Prüfungen auf dem pädagogischen Gebiete immerhin ihre große wichtige Bedeutung nicht nur für die Anstalten, sondern auch für die Schüler. Gemäß dieser Ansicht, welche der Reserent über Zweck und Wesen der Prüfungen im Allgemeinen hat, konnte er in die taussend Schulexamen, in welche Beruf und Amt ihn schon geführt haben, von jeher nicht anders, als von einem gewissen heiligen Ernste durchs drungen, gehen. So thut er auch heute, wo zum ersten Wale, seit er an dieser Anstalt wirkt, eine Klasse soll geprüft werden, die nach seinem eigenen Eintritt den ihrigen in die Anstalt gehalten hat und die daher auch, wenn ihre Leistungen nicht genügen sollten, um so schwerer auf seine Berantwortlichkeit fällt.

Die Jünglinge, welche in mündlicher Prüfung heute und morgen zeigen sollen, was sie von dem dargebotenen Unterrichte gefaßt und wie sie denselben in sich verarbeitet haben, sind zu Anfang November 1857, also vor zwei und einem halben Jahre, eingetreten. Ihrer damals 33

an Zahl schmolz diese im Verlause der Zeit auf 25 herab, wurde aber zu Anfang des letzten Semesters wieder um einen Genossen, dem als Hospitant einzutreten vergönnt ward, vermehrt. Mit den 8 Ausgetretenen verhielt es sich so: vier wurden durch förmlichen Beschluß der Behörde ausgewiesen, einem ward der Rath zum Austritte ertheilt, zwei versließen die Anstalt um andern Berufsarbeiten entgegen zu gehen und einer der hoffnungsvollsten starb leider an der Schwindsucht.

In Hinsicht auf Konfession stellen die Zöglinge auch der Zahl nach vollständig die Parität dar, indem 13 zur katholischen, 13 zur reforsmirten Kirche sich bekennen. Der älteste ist geboren 1836, der jüngste den 22. April 1841, 22 sind Kantonsbürger, 4 Bürger anderer Kanstone, zwei Berner, ein Glarner und einer auß Baselland; zehn wursden durch Privatunterricht, die übrigen durch Bezirks oder Sekundarsschulen auf den Seminarunterricht vorbereitet; vier Kandidaten sind Söhne von Lehrern.

Der Kurs wurde nach eingeholtem Gutachten der Tehrerversammlung durch die Erziehungsdirektion um ein Semester abgekürzt, weil nächsten Sommer wiederum ein Wiederholungskurs an die Reihe kömmt und ein solcher nur durch Abkürzung der Seminarzeit des gegenwärtigen

Rurses fonnte ermöglicht werden.

Was den Unterricht betrifft, so erstreckte sich derselbe über sämmt= liche durchs Gesetz geforderte Lehrgegenstände, als da sind: 1. Religions= lehre für beide Konfessionen; 2. Muttersprache; 3. Zahlenlehre und Buchhaltung; 4. Formenlehre und Megfunft; 5. Schönschreiben; 6. Zeichnen; 7. Gefang, Biolin= und Orgelspiel; 8. Naturkunde; 9. Erd= beschreibung; 10. vaterländische und allgemeine Geschichte; 11. Erziehungslehre mit praktischer lebung im Schulhalten; 12. Anleitung zu haus- und landwirthschaftlichen Arbeiten. Bu biefen Gegenständen fam noch der seit vier Jahren eingeführte Unterricht im Französischen für solche Schüler, welche Vorkenntnisse mitbringen und den schon erhaltenen Unterricht in dieser Sprache fortzusetzen wünschen. Wir muffen die, wenn auch vor der hand nur provisorische Einführung des Unterrichts einer fremden Sprache am Seminar für eine sehr zweckmäßige Maßregel empfehlen und bedauern nur, wenn die gebotene Belegenheit von verhältnißmäßig wenig Zöglingen benützt wird. Um Ende eines jeden Rurses pflegten mir bis jett einzelne Zöglinge zu erklären, fie bereuten es, sich beim Unterrichte nicht betheiligt zu haben. Möchten in Zufunft ihrer wenige folche Verfäumniß zu bereuen haben! Die im Gefetze vorgeschriebenen Leibesübungen fonnten, wie nothwendig dieselben auch zum Ganzen gehören, vorzüglich aus dem Grunde nicht betrieben werden, weil die Ausmittelung eines zweckentsprechenden Turnplages auf Schwierigkeiten gestoßen, welche zu beseitigen nicht in der Macht des Berichterstatters liegt.

Da weitaus die Mehrheit dieser Jünglinge das Glück hat, in Bezug auf geistige Begabung wohl oder doch wenigstens normal aussgerüstet zu sein, und da in der That nur einzelne wenige unter dem Normalpunkte stehen, so hat der Unterricht im Allgemeinen nicht vers

fehlt, seine wohlthätige Wirkung zu üben. Ja, es wird berselbe, bessen sind wir überzeugt, im Fall die guten Leute es am Weiterstreben nicht sehlen lassen, fort und fort wirken, also daß das hier Gewonnene und Erlernte zu einem Baume werden und Früchte treiben könnte, deren sich die Träger ersreuen und deren sich die Verhältnisse, in welchen jene zu wirken berufen sein werden, getrösten dürsen. Wo sich solcher Segen und Ersolg in der Zukunft zeigen mag, sei es in der Thätigkeit der Vorgerücktern oder der etwas im Rückstande Stehenden, das Seminar wird sich darüber freuen und in dem Gedanken glücklich sein, zum deßsallsigen Fortsommen seiner Zöglinge einen guten Grund gelegt zu haben. Es darf hier erwähnt werden, daß sämmtliche Lehrer sich mit dem Fleiß und den Fortschritten der Klasse befriedigt erklären. Ein solcher Stand der Dinge in Hinsicht auf die erwordene wissenschaftliche Bildung besrechtigt dann auch zu der Hoffnung, daß unsere neuen Schulamtskandidaten als Lehrer der Jugend sich in den Schulen zurechtsinden werden.

Roch liegt uns ob, einen wichtigen Buntt gu berühren, - ben Stand ber Rlaffe in Bezug auf ihre moralische Saltung nämlich. Wer ba hört, daß nicht weniger als vier Zöglinge ber Rlaffe — und zwar mitunter von den Begabtern - find ausgewiesen worden und dag einem fünften der Rath ertheilt ward, sich zurückzuziehen, bei dem muffen allerlei Bedenken rege werden. Der Leiter der Anstalt sieht sich aber genöthigt, diefen Unlag zu ergreifen, um über die getroffenen Magregeln mit einigen erklärenden Worten sich auszusprechen. Es ift eine längst erkannte Wahrheit und vielfache Erfahrungen bestätigen dieselbe immer wieder auf's neue, dag die hohe und heilige Sache einer mahren beffern Bildung des Bolfes nur gedeihen fann, wenn diejenigen, welche junachft berufen sind, ihr aufzuhelfen, auch durch ein gutes Beispiel, durch Tugend und Rechtschaffenheit, furz durch alle Eigenschaften eines erleuch= teten Chriften zu wirken im Stande find. Wie die h. Erziehungsbehörde unseres Rantons, so ift von dieser Wahrheit besonders auch die Lehrerschaft diefer Anftalt durchdrungen. Dauß aber bei folder Ueberzeugung bie Beobachtung gemacht werden, daß fich zur Lehrerbildungsanftalt Leute herzubrängen, die ohne allen innern Beruf, ohne das geringfte Intereffe für die h. Sache, der fie einft dienen follen, ja die fogar nur in der Absicht das Seminar zu ihrer Bildungsftätte mahlen, weil fie burch dasselbe auf wohlfeile Weise zu einer gewissen Bildung ge= langen können: — was Wunder, wenn die Anftalt mit folchen Leuten bei bem allerdings etwas engen Rahmen, ben fie ber freien Bewegung gestatten darf, ihre liebe Noth hat. Die Behörde, die Lehrerversamm= lung, die einzelnen Lehrer, der Direktor — wir alle sind zwar weit entfernt davon, jenem Sprüchworte: "Jugend hat nicht Tugend" oder felbst dem Ausspruche des größten Renners des menschlichen Bergens: "Wer will einen Reinen finden bei Denen, ba feiner rein ift", nicht Rechnung zu tragen. Aber der Ueberzeugung sind wir, daß wer nicht arbeiten will an sich felber; wer fein Zeichen von sich gibt von einem Streben nach göttlicher Bervollkommnung; wer immer und immer wieder in die alten Fehler guruckfällt; wer fich nicht hineinfinden fann

in den Gedanken, daß das Joch unter das er sich hier bucken muß, eigentlich ein fanftes und die Last, die er zu tragen hat, eine leichte ift; - furz wer allstets nur Nebendinge im Auge hat, die Hauptsache dagegen nicht anerkennen will: — wir sind der Ueberzeugung, daß für einen solchen des Bleibens in unserer Anstalt nicht sein kann und nicht fein darf, und dag er beffer thut, noch gur Zeit fich einem andern Berufe zuzuwenden. Bier der Schlüffel zur Erklärung der in Frage liegenden, von gemissen Gesichtspunkten aus etwas hart scheinenden Magregel. Sollen wir nun die sittliche Reife derjenigen berühren, welche bis zur heutigen Schlufprüfung gelangt sind, so darf Niemand glauben, fehlerfreie und sittlich volltommene Jünglinge vor sich zu sehen. Das Zeugniß dürfen und muffen wir jedoch Allen geben, daß fie bei allen Anwandlungen jugendlicher Anfechtung gewillt sind, am Aufbau ihres innern Menschen zu arbeiten. Ihrer manche stoßen zwar in diesem Streben noch auf Schwierigkeiten genug, ein wohlmeinender Lehrer, der diese Thatsache vielleicht besser kennt als manche der Betreffenden felber, will diesen Augenblick benützen, um ihnen und allen zuzurufen: "Uebet Euch täglich, daß Ihr ein gutes Gewiffen habet vor Gott und den Menschen."

Rezensionen.

Bur Orientierung in bem Streite über die deutsche Rechtschreis bung. Zürich, 1861, Schultheß (77 Seiten).

Die padagogische Monatsschrift hat in Bezug auf den Streit über die deutsche Rechtschreibung bisher getreulich ihres Amtes gewaltet, sie hat wiederholt auf die Phasen desselben hingewiesen und schließlich auch eine Originalarbeit aus dem Kanton Zürich gebracht. Es ware nun endlich am schweizerischen Lehrerverein, in dieser Angelegen= heit einen Schritt zu thun. Der ungenannte Berfasser des vorliegenden Büchleins theilt offenbar unsere Ansicht, denn er eignet dasselbe dem schweizerischen Lehrerverein zu. Wir constatiren diese Thatsache mit Freuden. Denn sie beweist uns, daß der Berfasser trot der Thatlosigkeit des Vereins, die aber mehr dem gegenwärtigen Vorstande als bem Berein felbft zur Laft fällt, doch an die Eriftenz des Bereins glaubt und ihn mit uns berufen halt, in dieser Streitfrage einen Ent= scheid zu fassen. Die Ehre, welche dem schweizerischen Lehrerverein dadurch zu Theil wird, daß ihm ein werthvolles Büchlein gewidmet wird, follte ihn ermuntern, sich aus seiner Lethargie aufzuraffen und die verschiedenen Fragen, welche ihm vorliegen, einer Lösung entgegen zu führen.

Der Verfasser sagt in seinem Vorwort: "Nachfolgende Erörterungen haben blos den Zweck, auf das dringende Bedürfniß einer Einigung in

Pabagogische Monateschrift.

der Orthographie nochmals aufmerksam zu machen und den schweizeri= ichen Lehrerverein mit bestimmen zu helfen. Magregeln zu ergreifen, die eine einheitliche Rechtschreibung in sämmtlichen Schulen der deutichen Schweiz zu erzielen geeignet find. Soll aber Etwas von Erfolg geschehen, so barf nicht gezögert werden. Der Lehrerschaft des Rantons Bürich wird soeben ein neuer Lehrplan zur Berathung vorgelegt, deffen Annahme eine Umarbeitung der meisten bisherigen Lehrmittel und die Erstellung neuer zur Folge haben wird; im Ranton Bern hat die Erziehungedireftion der Lehrmittelcommiffion den Auftrag ertheilt, Lefebücher für die verschiedenen Schulftufen zu bearbeiten; in St. Gallen ist Achnliches im Werk. Der endlichen Redaktion dieser Lehrmittel, beren Rechtschreibung auf Jahre hinaus Norm für unsere Schulen sein wird, follte eine Berftändigung und Ginigung in diesem Bunkte voraus= Wie weit bei den Festsetzungen und Menderungen der historischen Richtung nachgegeben, ober an der bisherigen Schreibmeife festgehalten werden foll, darüber Borichläge zu machen enthalten fich diese Blätter. Sie legen nur die Aften des Streites vor und überlaffen es dem Lefer, fich fein eigenes Urtheil zu bilden. Sie erschöpfen auch den Gegenstand nicht, sondern berühren blos die Sauptpunfte. Gie find einzig in ber Absicht geschrieben, ber Sache einen Dienft zu leiften."

Nach unserer Meinung hat der Verfasser der Sache auch wirklich einen großen Dienst geleistet, jeder Leser, der sich sonst auch nicht speziell mit Sprachstudien befast, wird sich hier orientiren. Es werden die verschiedenen Prinzipien, nach denen die Orthographie geregelt werden kann, klar dargelegt, es werden die Reformvorschläge von Hannover, Sachsen, Kurhessen, Oesterreich, St. Gallen mitgetheilt, es werden die Meinungen der ersten Autoritäten (Grimm, Becker, Hense, Götzinger 2c.) eitert und so wirklich eine Orientierung ermögslicht. Ist es endlich bei dieser Gelegenheit möglich zu machen, daß sich der schweizer. Lehrerverein im Jahr 1861 versammelt und Etwas zu Tage fördert, so hat der geehrte Verfasser nicht nur der Sache der Rechtschreibung, sondern auch der Sache des Vereins und somit dem schweizerischen Volksschulwesen einen höchst werthvollen Dienst geleistet.

schriebenen Büchleins mit. Es zerfällt in fünf Hauptabschnitte nebst einem Anhang.

1. Der Gebrauch der großen Anfangsbuchstaben. (Die Gründe der historischen Schule für Beseitigung der Majuskel, Seite 4. — Die Gründe der Freunde der bisher üblichen Schreibweise, S. 8. — Vorschläge von Hannover, Sachsen, Desterreich, St. Gallen [Herr J. J. Schlegel]).

Wir theilen noch den Inhalt bes mit vollendeter Sachkenntniß ge-

II. Der Gebrauch der eckigen deutschen Schrift. (Die Gründe der historischen Schule gegen den Gebrauch der eckigen Schrift, S. 14. — Die Gründe der Freunde der beutschen Schrift, S. 15.)

Edbaggefiche Elemente forth.

III. Die Botale.

1. Bezeichnung ber Dehnung.

2. Fehler, die einzelne Votale betreffen.

IV. Die Konsonanten. 3 Door maindi doin gellof wift , nolloge

1. Die Berdoppelung der Konsonanten.

2. Der konsonantische Auslant. 3. Der Gebrauch von s, &, ss, ß.

V. Orthographie=Proben. (Grimm, Möller, Andersen, Vilmar, Weinhold, Ruprecht, Raumer, Wackernagel.)

Unhang: Die furheffischen Vorschläge von Bezzenberger.

Das Büchlein sei hiemit allen schweizerischen Lehrern auf's wärmste empsohlen und insbesondere auch dem Vorstand des schweizer. Lehrers vereins. Auf Wiedersehen in Zürich!

Pädagogisches Jahrbuch für Lehrer und Schulfreunde. Bon A. Diesterweg. Elfter Jahrgang 1861. Frankfurt a. Mt. Hermann. (XVI und 338 S. Fr. 2. 70).

"Du kommst spät, doch du kommst!" Dieses Wort gilt nicht etwa vom 11. Jahrgange des Jahrbuches, denn es war zu rechter Zeit da, sondern es gilt von dem Referate, das wir über das anregende Buch unseren Lesern vorzulegen gedenken. Der reiche Inhalt gliedert sich in 5 Abschnitte: 1. Vorwort und Einleitung; 2. Selbstschilderung von Dr. Beger; 3. Ueber das Wesen und die Vildung des menschlichen Willens von Seminardirector Dreßler in Bautzen; 4. Wahlrede von Diesterweg; 5. Die preußischen Regulative im Abgeordneten "Hause 1860. Um alten und neuen Freunden des Jahrbuches einen Einblick in den 11. Jahrgang zu eröffnen, theisen wir dessen Inhalt etwas näher mit.

1. Borwort und Ginleitung. Diefterweg beschäftigt fich hier mit den verschiedenen Seiten oder Arten der Abhängigkeit ber Volksschullehrer (oder der Schule) und zählt deren drei auf: 1. Die Abhängigkeit ber Schule (folglich der Lehrer) von einem Stande, der - nach seiner Richtung und factischen Wirksamkeit - wesentlich an= dere Ziele verfolgt als die Volksschule. Das ist der Stand der Beistlichen. Diesterweg fagt S. IV: "Rirche und Schule haben nichts mit einander zu thun", und citirt ben Ausspruch Schleiermacher's: "Der Beiftliche hat als solcher nichts in der Schule zu suchen". Wir find der entgegengesetzten Ansicht und haben aus der Erfahrung die Ueberzeugung gewonnen, daß es um die Volksschule schlecht steht, wenn sich die Geistlichen derselben nicht annehmen. Wir kennen die preußische Beiftlichkeit nicht, aber dagegen wissen wir, was die schweizerische Geiftlichkeit für die Volksschule und die Volksbildung überhaupt leistet, nämlich sehr viel. Wir sind ber Ansicht, welche der aargauische Erziehungs= director A. Reller in der Versammlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in Glarus (Protocoll S. 13) bei Besprechung der Leistungen der modernen Volksschule aussprach: "Die Emancipation der Schule von der Kirche ist etwas Unverständiges. Wenn die Schule die Aufgabe hat, die sittlich = religiöse Bildung zu pflegen, so darf sie sich von einer andern Anstalt, die sie hierin unterstützen kann, nicht trennen

10 *

wollen. Wir sollen nicht scheiden, was Gott zusammengefügt hat". Riemand wird den freisinnigen Staats= und Schulmann A. Reller in Narau im Berdachte haben, er wolle Lehrer und Schule fnechten, aber er will feine abstracte Schule, sondern eine Lebensschule. Wir sind ferner der Ansicht, welche der treffliche Defan Wirth in St. Gallen beiseinem Jubilaum aussprach: "Die Schule und die Bildung der Jugend ist ein wesentlicher Theil der Seelsorge, und die Liebe ist ein wahrhaft driftlicher Einigungspunkt der getrennten Konfessionen". (6. Jahrgang, S. 57). Wir find ferner der Unsicht des bewährten Schulmannes Schlaginhaufen in St. Gallen, die derfelbe in feiner Unsprache an den Jubelgreis Defan Wirth darlegte: "Da mard er Beiftlicher, ein Diener des Wortes Gottes, aber deshalb der Schule nicht genommen, fondern vielmehr ihr wiedergegeben, um durch sein ganzes Leben ihr anzugehören. Ihm war schon damals flar, daß wo eine glückliche Entwicklung der allgemeinen Volksbildung angestrebt werden wolle, Kirche und Schule, Geiftlicher und Lehrer, Sand in Sand gehen muffen; doch nicht die Schule als willenlose Magd der Kirche unterthan, der Lehrer nicht unter dem Daumen seufzend; nein, sondern als frei sich ent= wickelnde, sich gegenseitig ergänzende Mittel zur Veredlung des Men= schengeschlechts, beide Diener des einen großen Meisters, der aller Welt die Leuchte geworden, der Geistliche ein väterlicher Freund des Lehrers, diesen zu eifriger Fortbildung ermunternd und anleitend, die zeitgemäßen Fortschritte der Schule unterstützend und beaufsichtigend". S. 57). Das find schweizerische Ansichten. Wie gesagt, wir fennen die preußischen Geistlichen nicht, deshalb citiren wir noch ein zweites Wort von Diesterweg, S. 270: "Die, universalerer Bildung sich erfreuenden, mit freierem Blide begabten Beiftlichen, welchen die Bolts= schule so viel verdankt, existiren nicht mehr; wo fände man unter den jetigen Orthodoren, besonders unter den von Gichhorn und Raumer angestellten Superintendenten, Schulinspectoren und Seminardirectoren noch einen Salzmann, einen Schwarz, einen Niemeger, einen Natorp, einen Dinter? Die starre Orthodoxie hat, wie ein erlauchter Mund (wir wußten es längst) bestätigt hat, nicht nur die Heuchelei, sondern auch die Unwissenheit in padagogischen Dingen und die Unfähigkeit, geistbildenden Unterricht anzuerkennen und zu wollen, in ihrem Gefolge. Mit der Orthodoxie steigt die Abneigung gegen die Schule, wie sie sein soll; wer jene fördert, erniedrigt diese". — 2. Die zweite Seite der Abhängigkeit der Bolksschullehrer ist ihre Abhängigkeit von mangelhafter Bildung. Hier sind wir mit bem Verfasser einverstanden und finden, daß auch in der Schweiz in dieser Beziehung vielfach gefehlt wird, indem man die Bildung der Lehrer nicht immer in die rechten Bande legt. — 3. Die dritte Art der Abhängigkeit der Bolksschullehrer ist die von der öconomischen Noth. Auch hier mussen wir dem Ber= fasser beistimmen; auch in der Schweiz geschieht nicht allerorts, was für die Lehrer geschehen sollte. Nur vor der falschen Ansicht müssen wir warnen, daß die Lehrer die einzigen Träger und Bermittler der Volksbildung seien.

2. Selbstichilderung von Dr. Friedrich August Beger. Dieser Auffatz zerfällt in die Selbstschilderung unter dem Titel: "Mein Leben und Wirken" und in einen Nachtrag von dem Bruder des Ge= schilderten. Beger hat sich vom einfachen Schreiner zum Realschul= birector in Dresden aufgeschwungen, er wird burch fein Wirken und seine Schriften stets eine ehrenvolle Stellung in der Geschichte des deutschen und namentlich fächsischen Realschulwesens behaupten. Er war ein Freund Beneke's und theilte mit diesem auch das tragische Ende. Wir unterschreiben vollkommen die Worte seines Bruders S. 1: "Die Lebensgeschichte eines hochbegabten und verdienstvollen Mannes gewährt eine anziehende und lehrreiche Lecture für jeden Gebildeten; sie wird nicht verfehlen, das Interesse zu erregen und Denen, die Ruten für sich und Andere aus ihr ziehen wollen, nützlich zu fein, wenn sie den geistigen Entwicklungsgang des Mannes offen barlegt und über sein müh= und erfolgreiches Schaffen auf dem Gebiete miffenschaftlich-practi= schen Lebens mahrheitsgetreu und mit beredten Worten Aufschluß und Auskunft gibt".

3. Ueber das Wesen und die Bildung des mensch= lichen Willens. Dieser treffliche Auffat des bekannten Pfychologen Dreffler zerfällt in folgende Rapitel: 1. Begriff des Wollens: 2. die Entstehungsart der zum Wollen erforderlichen Seelengebilde; 3. die verschiedene Moralität des Willens und deren Quelle; 4. die Freiheit des menschlichen Willens; 5. die padagogischen Mittel, durch welche der Wille zu bilden ist. Ueber diesen jedem Erzieher wichtigen Gegen= stand findet der Leser Weiteres im Sinne der Beneke'schen Psychologie in folgenden zwei Schriften: Otto Börner, die Willensfreiheit, Zurech= nung und Strafe in ihren Grundlagen (naturwiffenschaftlich = pfncholo= gisch); Freiburg 1857, Craz und Gerlach; und Dr. Friedr. Dittes, Ueber die sittliche Freiheit, mit besonderer Berückfichtigung der Systeme von Spingza, Leibnitz, Rant. Gefronte Preisschrift. Rebst einer Abhandlung über den Eudämonismus; Leipzig 1860, Klinkhardt. wollen bei dieser Gelegenheit die Abhandlungen zusammenstellen, welche Dreffler zu einer beffern Geftaltung der Psychologie und Badagogik in den verschiedenen Jahrgängen der Jahrbücher seit 1856 bekannt gemacht hat. 1856: Ueber Beneke's Forschungen (mit einem Lebensabrig und dem Bildniß des Verewigten). 1857: Ueber Gemuthsbildung. Ueber das Abstracte. 1859: Die moderne Gläubigkeit, mit Bezug auf den Religionsunterricht. 1860: Ueber das innerhalb und das außer= halb der Erfahung Liegende. 1861: Ueber das Wefen und die Bil= dung des menschlichen Willens. (Man vergleiche ferner die folgende Anzeige der Vierteljahrschrift für die Seelenlehre).

4. Nicht gehaltene (ungehaltene) Wahlrede, meditirt zum 10. Dezember 1858, zu Gunften meiner Erinnerung niedergeschrieben am 29. Dezember 1858. Diese Rede hatte Diesterweg für seine Wähler in Berlin bereit gehalten, sie wurde ihm aber erlassen, indem eine schriftliche, summarische Erklärung über seine Grundsätze den Wahlmänsnern genügte. Diese Rede charafterisirt den unermüdlichen Kämpfer

für Licht und Wahrheit.

5. Die preußischen Schulregulative in dem hause der Abgeordneten am 21. Mai 1860. Schon im vorigen Jahre war in ber Rammer über die bekannten Raumer-Stiehl'schen Regulative verhandelt worden, wir haben darüber bei Gelegenheit der Anzeige des Jahrbuchs pro 1860 referirt. Dies Jahr lagen nicht weniger als 632 Betitionen für und 44 Petitionen gegen die Regulative vor. Obgleich wir uns ichon wiederholt über die Regulative ausgesprochen, fo wollen wir boch die folgende Charafteristif derselben hier mittheilen. Diesterweg fagt S. 244: "Nicht blos nach meiner Ueberzeugung find fie das treueste, überlegteste, consequenteste und darum funesteste Produkt der Reactions= zeit, die ihrer Thätigkeit, wenn sie Dauer haben follte, unter andern das Ziel setzen mußte, die nicht mehr bestehende Rluft zwischen bem gebildeten und dem ungebildeten Theile der Nation wiederherzustellen und dadurch das eigentliche Bolt, die große Maffe, von den Fortschritten ber Cultur und ber Aufflärung, namentlich ber politischen und religiösen, auszuschließen. Nach diesem Plane ist die Lehrverfassung, in der Volksfcule wie im Seminar, abgefaßt. Bon diesem Besichtspunkte aus betrachte man einmal das Werk und man wird zugeben muffen, daß es die Arbeit eines Meisters ift. Denn die Ginkeilung der Kinder im frühen Alter der Unmündigkeit in firchlich-religiöse, aus- und abschließende Bekenntnisse, die Ausschließung der die Denkfraft vorzugsweise entwickeln= ben Methoden (der Katechetit, Heuristif 2c.), die das ohnehin schwache geiftige Leben der Schüler niederdrückende Belaftung des Gedachtniffes mit religiösem (meift unverstandenem) Memorirstoff und das ewige Repetiren besselben, die Beschränfung des weltfundigen Unterrichts auf ein Minimum, ober auch seine ganzliche Ausschließung und die Anfnüpfung desfelben an das Wort (des Lefebuchs) u. f. w. - die Bindung der fünftigen Lehrer an die symbolischen Bücher der verschiedenen Kirchen und die Erklärung der Schrift nach deren Inhalt, die Ausschließung der klassischen deutschen Literatur und der allgemeinen Welt= geschichte, die direfte Dreffur ad hoc, die über das unterrichtliche und erziehende Verfahren ausgegoffene Salbung u. f. w., von diesen Mitteln für obige Zwecke und Tendenzen wird Jeder auszufagen fich ge= nöthigt feben, fie feien mahrlich nicht dumm erfonnen." *)

^{*)} Es ist interessant, bei bieser Gelegenheit auch ein anderes Urtheil über das Treiben der Reaction unter dem nun verstorbenen König und namentlich über das Treiben des Eultusministers Raumer, der seither ebenfalls gestorben, zu vernehmen. Wir lesen in dem in neuester Zeit so berühmt gewordenen Buche: Briefe von Al. v. Humboldt an Varnhagen von Ense aus den Jahren 1827 bis 1858. Nebst Auszügen aus Barnhagens Tagebüchern, und Briefen von Varnhagen und Anderen an Humboldt (Leivzig 1860, Brockhaus) über den König von Preußen und seinen Eultusminister Raumer. "Barnhagens Tageblätter 9. Sept. 1853. Dann sprach er (Humboldt) mit tiesster Berachtung von dem Eultusminister v. Raumer, dessen Rohheit und Frechheit, dessen Haß gegen alle Wissenschaft, dessen unheilvolles Wirken. Der König, sagt Humboldt, haßt und verachtet alle seine Minister, aber diesen besonders, und spricht von ihm wie von einem Kindvieh, besonders ärgert ihn, daß Raumer steis den Wünsschen des Königs entgegen ist — Und behält ihn doch? — Wie

Commissionalbericht und Discussion waren gründlich; voriges Jahr wurde das übertriebene Auswendiglernen in den Volksichulen verurtheilt und damit schon die Art an die Regulative gelegt; dies Jahr wurde bas Nämliche wiederholt und bann befonders auch eine Steigerung bes Seminarunterrichts verlangt und einem allgemeinen Unterrichtsgeset gerufen. Der Kammerbeschluß lautet wörtlich: 1. daß der Erlag der Regulative vom 1., 2. und 3. Oftober 1854 für verfassungswidrig nicht zu erachten und deshalb die auf fofortige Befeitigung berfelben gestellten Antrage einiger Petenten abzulehnen; 2. daß die Berminde= rung des religiösen Memorirstoffes in der Elementarschule und bei der Vorbildung der Seminar = Präparanden der fortgesetzten Erwägung des Ministeriums zu empfehlen, und 3. daß die Borlegung des im Art. 26 ber Berfaffung verheißenen Unterrichtsgesetes und in diesem zugleich die Entscheibung über die munschenswerthe Steigerung ber Leiftungen in den Schullehrerseminarien, sowie der Anforderungen an die Seminar-Praparanden, wenn irgend möglich, in ber nachsten Seffion erwartet werde. Diesterweg hatte viel weiter gehende Beschlüffe gewünscht. Aus folgender Stelle (S. 328) ersieht man, wie es ihm in der Kammer zu Muthe ift: "Ein Schulmann gerath babei am Ersten in eine peinliche Lage. Er ift baran gewöhnt, daß die in ben Banten vor ihm Sigenden nicht einmal eine ungehörige Hand= oder Kopfbewegung machen; nicht bas leifeste Sterbenswörtchen wird ben Schülern nachgeseben. Mun aber in dem "Sohen Saufe", auf der Tribune vor drittehalbhundert felbstitändigen Gesetzgebern und Sandboten, die so sind, wie sie find, und fich fo geriren, wie fie fich geriren - lefend, schreibend, parlirend, umherwandernd, achtgebend und nichtachtgebend - bente man fich das weiter aus und fühle das Gefühl nach, das den Schulmann auf der Tribune ergreifen muß, wenn er feiner alten, in ihm gewurzelten Gewohnheit gedenkt - ein Gefühl, "das Steine erweichen, Menschen rafend machen fonnte!" Soll Giner eindringlich reben, fo muffen die, zu welchen er redet, gut zu hören verstehen und aufmerksam zu hören geneigt fein. Durch diese Gigenschaft entfesselt fich in dem Rebenden der unsichtbare Sauch (spiritus), der in der Rede das ift, was die "Blume" in dem Wein. Sogar die Erzählungen eines Göthe wurden, wie Eckermann ergahlt, trivial und fabe in einer Gefellichaft, die ihn nicht anmuthete".

Vierteljahrschrift für die Seelenlehre. Herausgegeben von H. Neusgebon von

er alle behält, weil er sie einmal hat und jede Beränderung eine mühsame Arbeit ist. — Beispiel von den Brüdern Schlagintweit, die der König gerne zu einer Reise nach dem Himalaya unterstüßen wollte, der Cultusminister vers weigerte es, der König befahl ihm, die Meinung Humboldts zu vernehmen, diese war die günstigste, Naumer beharrte jedoch auf seiner Meinung, die durch Humboldts Meinung nicht umgeändert sei. Da schrieb der König, der sich gegen seinen Minister ohnmächtig bekannte, an Bunsen. Der nahm die Sache in die Hand und die Brüder Schlagintweit erhalten nun englische Unterstügung."

Den allgemeinen Charafter dieser Vierteljahrschrift haben wir im 5. Jahrg. S. 171-173 angegeben; er hat fich seither nicht geändert. Aus der Ankundigung des dritten Jahrgangs muß man leider schließen, baß die Berbreitung der Bierteljahrschrift eine fehr geringe ift, benn man liest dort wortlich: "Wir laden alle Gebildeten in der Nahe und Ferne gur Pranumeration auf den britten Jahrgang ein, in der Soffnung, daß derfelbe eine warmere Theilnahme finden werde als der zweite, aus deffen Ertrag faum die Salfte der Druck- und Expeditions= kosten gebeckt werden konnte." Man darf hieraus schließen, daß das Studium der Pfnchologie unter den Lehrern noch nicht fehr verbreitet ift. Es ift das aber auch fein Wunder, wenn man weiß, welchen Unterricht die meisten Lehrer im Seminar genießen; gewöhnlich werden ihnen ein paar Paragraphen zum Auswendiglernen diktirt, und das nennt man bann Unterricht in ber Pfnchologie, b. h. in berjenigen Wiffenschaft, auf welcher die gange geiftige Seite bes Erziehungswerkes beruht. Bum Theil bann mogen die Berausgeber auch felbst Schuld an ber geringen Berbreitung ihrer Bierteljahrschrift fein; fie nehmen bisweilen recht mittelmäßige Arbeiten auf, bei denen man fich billig fragen barf, wie fommt Saul unter bie Propheten? Wie im erften Jahrgang, fo hat Drefler auch im zweiten wieder die gediegenften Auffate geliefert. Der gange Inhalt ift folgender: 1. Mus bem Leben Alexander's von humboldt. Bon Dr. Fr. Uebermeg in Bonn. 2. Brief an eine Mutter. Aus der "Erzieherin" von Jofephine Stad= lin (Frau Dr. Zehnder in Zürich). 3. Freiheit. Gine Stizze von 2. Korodi. 4. Marie ober wie ein Weib liebt. Gine Stizze nach bem Englischen von S. Neugeboren. 5. Baufteine. 6. Der Zauber ber Heimat von Freiligrath. 7. Das Weib von Crabbe. 8. Le= bensbilder. Aus dem Englischen von S. Neugeboren. 9. Daguer= reotypen. 10. Literatur (folgende Werke umfaffend; a. Dr. Benefe's neue Seelenlehre nach methodischen Grundfaten in einfach entwickelnder Beise für Lehrer bearbeitet von G. Raue, Dr. Med. Dritte Auflage, beforgt von Dregler. b. Die Entwicklung bes Bewußtseins burch den Lehrer und Erzieher. Eine Reihe padagogisch-didactischer Anwendungen der Benete'schen Bewuftseinstheorie besonders auf den Unterricht an Symnasien und Realschulen. Bon Dr. Fr. Ueberweg. c. Das menschliche Bewuftsein, wie es psychologisch zu erklären und padagogisch auszubilden sei. Bon Friedrich Dittes. d. Die Lehre vom Bewußtsein in ihren padagogischen und didactischen Anwendungen, nebst einigen vorausgeschickten philosophischen Auffaten von Otto Borner. e. Das Aefthetische nach feinem eigenthümlichen Grundwesen und feiner padagogischen Bedeutung. Bon Dr. Fr. Dittes. f. Ueber Religion und religiöse Menschenbilbung. Von Dr. Fr. Dittes. g. Die Na= turlehre des Moralischen und Runftlehre der moralischen Erziehung. Bon Dr. Fr. Dittes. h. Die Willensfreiheit, Zurechnung und Strafe in ihren Grundlehren. Bon Otto Borner. i. Ueber die fittliche Freiheit. Bon Dr. Fr. Dittes). 11. Ueber das Wefen der Lehr= methode (A. Allgemeines, B. Besonderes, a. Begründung der Borbil=

dungen, aus welchen als dem inneren Faktor die Lernprodukte hervorzugehen haben; b. bewußtes Entgegenbringen der erforderlichen Vorbildungen oder Anlagen von Seiten des Schülers; c. unmittelbare Einwirkung des Lehrers auf den Schüler zum Zwecke der Fortbildung beim Unterricht) von Dreßler. 12. Die Fortdauer der Seele von L. Korodi. 13. Das erste graue Haar von Bahlh. 14. Das Wesen des weiblichen Eharakters von G. A. Kretschmar, Lehrer an der Bürgersschule zu Bauten. 15. Ueber die Heilkraft der Natur von F. E. Beneke. (Aus Heckers Annalen der Heilfunde 1829 abgedruckt). 16. Das wahre Glück von Armstrong. 17. Ueber religiöse Bildung in der Volksschule von Girscht, Prediger in Draas.

Für den folgenden Jahrgang sind Arbeiten angekündigt von Dreßler, Kretschmar, Dittes, A. Weber u. A. Um die Aufzählung der Arbeiten Dreßler's zu vervollständigen, bemerken wir, daß er außer den
drei als selbstständige Bücher erschienenen (1. Beneke oder die Seelenlehre als Naturwissenschaft; 2. Raue's Seelenlehre; 3. Denklehre)
und außer den in Diesterwegs Jahrbüchern mitgetheilten in die vorliegende Bierteljahrschrift folgende Aufsätze lieserte: 1. Soll der Charakter der Pädagogik ein allgemeiner oder ein besonderer sein? 2.
Ueber formale Bildung. 3. Ueber erziehenden Unterricht. 4. Ueber
das Wesen der Lehrmethode. Alles, was uns von Dreßler bekannt ist,
gehört zum Besten, was die psychologische Pädagogik zu Tage gefördert
hat und verdient unbedingt, von allen Lehrern und Erziehern studirt
zu werden. Den dritten Jahrgang der Vierteljahrschrift werden wir
seiner Zeit anzeigen.

Die Wunder des Mikroskops oder die Welt im kleinsten Raume. Für Freunde der Natur und mit Berücksichtigung der studirenden Jugend bearbeitet von Dr. Moritz Willkomm, Professor an der Akademie für Forst= und Landwirthe zu Tharandt. Zweite, sehr vermehrte Auflage mit über 1000 in den Text gedruckten Darstel= lungen 2c. Leipzig, Verlag von Otto Spamer, 1861.

Die günstige Aufnahme, welche die frühern Bände der "Malerischen Feierstunden" gefunden, veranlaste die thätige Verlagshandlung, die "illustrirte Volks – und Familienvibliothek" mit einer neuen Serie populärer Schriften zu bereichern. Während nämlich die frühern Theile ausschließlich die Verbreitung von Kenntnissen, wie sie das praktische Leben erheischt, zum Zwecke hatten, sollte die neue Serie eine minder materielle Tendenz verfolgen: sie sollte der Förderung allgemein humanistischer Vildung gewidmet sein. Demgemäß wurde das Interessansteste und Wissenswertheste aus allen Gebieten der Naturkunde in selbstständigen Schilderungen, erläutert durch Illustrationen, dem großen Publikum vorgelegt und auf diese Weise auch dem Unbemittelten die Gelegenheit verschafft, sich mit der Natur, der Heimat des Menschen, bekannt zu machen. So entstanden:

Das Buch der Geologie, von Ludwig.
Die Wunder der Sternenwelt, von Ule.
Das Buch der Erde, von Bolger.
Das Buch der Pflanzenwelt, von Müller.
Die Wunder der Wafferwelt, von Stahl.
Das Reich der Wolfen, von Birnbaum,

und insbesondere das vorliegende Werk Willsomms: "Die Wunder des Mikroskops". Mit den noch zu gewärtigenden 2 Bänden über Thierreich und Menschenwelt wird die Serie geschlossen und ein Gauzes von

12 Banben barftellen.

Hat die Aufnahme dieser Schriften *) den Beweis geleistet, daß die Bearbeitung in gute Hände gelegt war, so möchten wir Willsomm's Arbeit besondere Anerkennung zu Theil werden lassen. Schon das In-haltsverzeichniß läßt einerseits den naturgemäßen Gang, anderseits die Reichhaltigkeit des dargebotenen Stoffes erkennen. Auf 20 Seiten gibt die Einleitung eine ausreichende Besprechung des Mikroskops nach Ban, Leistungen, Bezugsquellen, Preis, Behandlung und Erfindungssgeschichte. Dann folgt in sieben Abschnitten:

- 1. Die mikroskopische Wunderwelt des Wassers (die Diatomeen, die Desmidieen, die Infusorien, Rhizopoden und Räderthierchen, zussammen auf 30 Seiten).
- 2. Die mitrostopische Wunderwelt des Erdbobens (Organische Süßwasserbildungen, organ. Meeresbildungen, Kulturerden u. s. f., auf 20 Seiten).
- 3. Die mikroskopische Wunderwelt der Luft (atmosphärische Riesberschläge unorganischer Natur oder von todten organischen Formen und ebensolche aus lebenden Organismen, auf 16 Seiten).
- 4. Der mifrostopische Bau der Pflanzen (Pilze, Flechten, Algen, Moose, Farren, Samenpflanzen, Fortpflanzung der Gewächse, auf 72 Seiten).
- 5. Der mitrostopische Ban der niedern Thiere (Polypen, Quallen, Mooskorallen und Schwämme, Seesterne, Seeigel und Seewalzen, Weichthiere, Gliederthiere, auf 62 Seiten).

6. Der mitrostopische Bau ber höhern Thiere und des Men=

schen (auf 24 Seiten).

7. In der neuen Auflage ganz neu hinzugekommen, eine willkommene und werthvolle Beigabe: das Mikroskop als Waarenprüfer (angewandt auf Nahrungsmittel und Kolonialwaaren, Bekleidungsstoffe, Gewürze, auf 29 Seiten).

Auf jedem Blatt wird es unserm Auge offenbar, daß der Verfasser auf dem Gebiet der Mikroskopie völlig zu Hause ist und daß ihm die neuesten Fortschritte der naturwissenschaftlichen Disciplinen nicht ent=

^{*)} Die meisten find in zweiter Auflage erschienen und in verschiedene Sprachen übersetzt worden.

gangen sind. Wir verweisen in letzterer Hinsicht z. B. auf die durch Siebold u. A. aufgehellte Entwickelungsgeschichte der Eingeweides würmer.

Es ift zwar richtig, daß das vorliegende Werk nicht hinreicht, so bald es sich um wissenschaftliche und eingehende Beschäftigung mit mi= frostopischen Gegenständen handelt und daß alsdann — je nach den Absichten — das in zweiter Auflage erschienene "Mifrostop" des befannten Botanifers Schacht oder ein ahnliches gur Sand fein muß; allein für folden Gebrauch ift anch das Wert Willtomm's nicht bestimmt. Es tritt nicht als strenger Lehrmeister an dich heran, sondern möchte beinen Blick lenken auf bas "Leben im kleinften Raume", info= weit alle Reiche ber Natur paffenden Stoff bieten. Und boch finden wir nicht blos ein zusammenhangsloses Schaugepränge einiger auffal= lender Bilber, fondern ein relativ Ganges, deffen Gang der Laie gewiß mit ungetheilter Aufmerksamkeit verfolgt und bei deffen Schluß er eine wahre Befriedigung verspüren wird, gepaart mit dem Wunsche, nun auch mitrostopische Untersuchungen anzustellen. Die flare, anziehende Darstellung verliert sich nicht auf die Abwege, welche die "populären" Schriften unserer Tage so oft einschlagen: jene gezwungene Schönred= nerei, die vor klaren Augen als Bombaft erscheint. Willfomm wahrt seinem Gegenstande die wissenschaftliche Burbe gang, indem er auf ein= fache und freundliche Weise belehrt.

Hinsichtlich der Bezugsquellen mikroskopischer Präparate hätten wir gewünscht, daß auch die tüchtigen Leistungen von Prof. Menzel in Zürich erwähnt wären, dessen Präparate sich über das gesammte Thier- und Pflanzenreich erstrecken und partieenweise oder einzeln zu mäßigen Preisen bezogen werden können. — Die auf pag. 19 angeführte Firma Engell & Comp. in Zürich existirt nicht mehr auf diesem Plate, son-

bern in Wabern bei Bern.

Das vorliegende Buch kann schon unmittelbar dem zoologischen und botanischen Unterricht zu gute kommen, da die zahlreichen guten Illustrationen, in passender Auswahl den Schülern vorgewiesen, jenen, Schritt für Schritt, zu stützen und zu ergänzen vermögen. Den Lehrern jedoch kann es zu eigner Belehrung und besonders zu fruchtbarer Anregung dienen. Es ist vielleicht nicht ganz unrichtig, wenn behauptet wird, daß angesichts der zahlreichen Freunde, welche sich in neuerer Zeit die Chemie (und die Physik) zu erwerben gewußt, die Pflege der naturgeschichtlichen Disciplinen vielorts in den Hintergrund getreten ist. Es dürste aber kaum eine Seite dieses Studiums geben, die geeigneter wäre, neuen Eiser zu wecken. Und die Anschaffung eines Mikroskops ist heutzutage wirklich keine so große Sache mehr. Für 50—100 Fr. lassen sich schon vortreffliche Mikroskope kausen, und mit Berücksichtigung der Winke, welche wir in den Anleitungen treffen, erlangt man bald einiges Geschick in Handhabung des Apparats.

Egli."

Handbüchlein der deutschen Literaturgeschichte. In leicht faßlicher, gesträngter Darstellung herausgegeben von Paul Frank. Leipzig 1860, Merseburger. (253 S. Fr. 1. 35.)

Der Berf. diefes Büchleins hat nach den bekannten Werken von Beinrich Rurg, Bilmar, Gobete, Gervinus, Barthel, Beinfins, Bifchou, Georg Weber und Möbius gearbeitet. Nach der Borrede "macht das Büchlein auf unbedingte Bollftandigfeit feinen Anspruch und hat seinen 3meck erfüllt, wenn es in feinen Lefern eine lebhaftere Theilnahme für den besprochenen Gegenstand und die Bestrebung erweckt, sich anbermarts ausführlicher zu unterrichten." Uns scheint ber Berf. nur gu fehr nach Bollständigkeit der Namen geftrebt zu haben, da von manchem Schriftsteller nur der Namen erwähnt ift; die Anregung des Le= fers murbe aber weit eher erzielt, wenn weniger Manner ausführlicher behandelt worden wären. Der 8. Abschnitt (1770 bis Gegenwart) enthält nach Behandlung ber Dichter auch "Reisebeschreiber, Naturforscher, Geographen", "Sathrifer und Muftifer", "Philosophen", "Nefthetiker", "ausgezeichnete Kanzelredner", "Bädagogen und Jugend-schriftsteller", "beutsche Sprachforscher und Grammatiker", welche alle beffer meggeblieben maren. Bei Beftaloggi find uns folgende Gate S. 237 und 238 aufgefallen: "Er ließ fich auf einem Gutchen Meuhof bei lenzburg in der Rahe von Bern nieder." - "Durch feine edlen Bemühungen fam er in feinen Bermögensumständen gurud, er= langte aber von der Regierung in Unterwalden Unterstützung zur Anlegung eines Erziehungshaufes zu Stang." Im Ganzen barf das Büchlein empfohlen werden.

Landwirthschaftliches Lesebuch für die oberste Klasse der Elementarschule, nehst Aufgaben zur Uebung im Aufsatz und Rechenen auf dem Gebiete der Landwirthschaft. Köln und Neuß, 1858, Schwann. (224 S.)

Im Borworte fpricht fich der ungenannte Berfaffer über den land= wirthschaftlichen Unterricht in der Bolfsschule aus und fommt ungefähr zu den gleichen Resultaten, wie sie in mehrern Abhandlungen unserer Monatsschrift niedergelegt find. Das Buch selbst zerfällt in 7 Ab= schnitte: 1. Feldbau (2 Lesestücke); 2. Dünger (5 Lesestücke); 3. All= gemeiner Pflanzenban (4 Leseftucke); 4. Spezieller Pflanzenban (29 Lefeftucte); 5. Rultur der Wiefen (4 Lefeftucte); 6. Pflege und Ernahrung der Hausthiere (6 Lesestücke); 7. Butter = und Rafebereitung (2 Lesestücke). Jedem Lesestücke sind Fragen und Antworten beigegeben, welche mündlich ober schriftlich von den Schülern gelöst werden follen. Dadurch foll nicht nur ein gründlicheres Berftandnig des behandelten Stoffes angebahnt, sondern auch Belegenheit zu paffenden Auffatübungen und zu landwirthschaftlichen Berechnungen geboten werben. Das Buch ift Lehrern an Oberklaffen von Landschulen, an Ackerbauschulen und landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen zu empfehlen und dürfte auch in den Bibliotheken der Lehrervereine (Konferenzen, Rapitel, Synoden) eine paffende Stelle einnehmen.

Berschiedene Nachrichten.

ede nobles ass

Nargan. In Muri wird mit dem 1. Mai eine aus dem Bermögen des aufgehobenen Klosters dotirte landwirthschaftliche Schule eröffnet. Glarus. Die Lehrer-Alters-, Wittwen- und Waisenkasse zeigt pro 1860 folgende Rechnungsergebnisse: Einnahmen Fr. 2365. 05; Ausgaben Fr. 744. 05; Borschlag Fr. 1621, welcher zum vorjährigen Ber- mögen von Fr. 20,655. 72 hinzugefügt ein jetziges Bermögen von Fr. 22,276. 72 ausmacht. Es wurden folgende Summen vertheilt: 1. An 3 außer Amtstehende alte Lehrer, jedem Fr. 200; 2. An 2 Wittwen verstorbener Lehrer, jeder Fr. 138; 3. An 5 noch funktionirende, aber altersberechtigte Lehrer, jedem Fr. 92.

Renenburg. Lehrerverein. Auf den Antrag der Erziehunges direftion bat der Staatsrath die Statuten des neuenburgischen Lebrervereins (Société pédagogique neuchâteloise) genehmigt und fanctionirt. Bir theilen nachstehend das Wichtigfte aus diefen 31 Artifeln mit. Der Lehrerverein hat den Zweck, die Wiffenschaft der Badagogik fortzubilden, die Methoden und Unterrichtsmittel zu vervollfommnen, unter den Mitgliedern des Lehrftandes die Liebe zum Studium zu erhalten und unter ihnen Beziehungen anzubahnen, welche ihnen gestatten, gemeinsam an dem Biele, das fie fich fteden, ju arbeiten. Jedes wirkliche Mitglied ift gehalten, regelmäßig den Geftionsversammlungen beizuwohnen und derjenigen Geftion, welcher es zugetheilt ift, wenigstens Gine Arbeit mabrend des Jahres zuzustellen. Die Romite's forgen dafür, daß in jeder Bersammlung wenigstens Gine Arbeit vorliegt. Dit Bustimmung des Berfaffers wird eine Abschrift der Arbeit an das Centralfomite eingefandt. Jedes Jahr vertheilt der Berein Belohnungen, welche nach der Bestimmung des Centralfomite's aus Geldsummen oder aus Chrenmeldungen bestehen können. Diese Belohnungen werden 1. den besten Arbeiten, welche während des Jahres geliefert wurden, und 2. den Abhandlungen, welche als Lösungen der vom Centralkomite ausgeschriebenen Breisfragen eingeben, quer-Die Buerfennung der Belohnungen wird einem Breisgericht überlaffen, welches aus 9 nicht dem Berein angehörenden Mitgliedern besteht, welche die Generalversammlung auf den Borschlag des Centralfomite's für je ein Sahr wählt. Der Erziehungsdireftor ift von Amtswegen Bräfident des Preisgerichts. Das Centralfomite wird im ersten Monat nach feinem Amtsantritt die Breisfragen und den Ginlieferungstermin befannt machen. Die Arbeiten muffen rechtzeitig an das Centralfomite eingeliefert werden, welches dieselben dem Breisgerichte übergibt. Sie follen nicht unterzeichnet, fondern von einem verflegelten Briefe begleitet fein, welcher den Namen des Berfaffere enthalt. Diefe Briefe werden erft eröffnet, nachdem die mit einem Breife gefronte Abhandlung öffentlich verlesen worden ift. Jedes Jahr findet eine Generalversammlung ftatt, an welcher alle wirklichen Mitglieder Antheil zu nehmen haben. Das Central= fomite bestimmt Beit und Drt derfelben. Die gewöhnlichen Berhandlungsgegen= ftande find: der Sahresbericht des Bereinsprafidenten; die Bahl des Central= comite's und des Breisgerichts; die Bertheilung der Breise. Der Berein fann sich dem Lehrerverein der romanischen Schweiz anschließen (à la société pédagogique de la suisse romande). Der neuenburgische Lehrerverein bildet zu gleicher Zeit den kantonalen Lehrergesangverein, welcher aber seine besondern Statuten hat.

Midwalden. 3m 4. Jahrgang S. 376 ift die Grundungsgeschichte der Reals und Fortbildungsschule in Stans ergablt. Wir fonnen nun Raberes über die Organisation, sowie Giniges aus dem erften Jahresbericht mittheilen. Die Lehrfächer find: 1. Religionslehre (durch einen Geiftlichen ertheilt); 2. deutsche Sprache (Beschreibungen, Schilderungen, Briefe, Geschäftsauffäte, Berträge, Abhandlungen und Ergählungen); 3. Rechnungskunft (3meifat, Bielfat, Bind-, Seu-, Feldmeß-, Gefellschafte- und Provisione-Rechnungen; tabellarische Arbeiten und Buchhaltung, lettere für den Betrieb der Sennereien, des Holzhandels, der Biehzucht und Landwirthschaft, für Stellung von Bogts-, Haushaltungs = und Inventar = Rechnungen; Ausmeffung und Bertheilung von Flächen; Zeichnungen und Blane; fubische Meffungen); 4. Naturfunde; 5. Geographie; 6. Geschichte; 7. Schönschreiben; 8. Gesang; 9. Landwirthschaft (diefer Unterricht wurde allfällig umfaffen: a) Bestandtheile des Bodens, b) Bubereitung des Bodens, c) Pflanzenpflege, d) Viehzucht, e) Gebirgswaldwirthschaft); 10. Fremde Sprachen (je nach Berhältniffen und Umftanden frangofisch oder italienisch).

Die Anstalt zählte anfangs 13 Schüler, welche sich seither auf 16 versmehrt haben. Die erste öffentliche Brüfung wurde auf dem Nathhause abgeshalten; das Ergebniß machte dem Lehrer, Hrn. J. Engler, alle Ehre. Die sinanzielle Grundlage der jungen Anstalt ist noch nicht ganz solid, doch untersstützt sie die Ersparnißkassa-Sesellschaft immer noch namhaft; jeder Schüler bes zahlt jährlich Fr. 20 Schulgeld.

Schaffhausen. Der Große Rath hat die Abschaffung der Erneues rungswahlen für die Lehrer mit 34 gegen 16 Stimmen abgelehnt, weil die Erneuerungswahlen der Lehrer für diese selbst ein anregendes Moment abgeben, sich das Vertrauen ihrer Wähler zu erwerben und weil durchaus kein haltbarer Grund vorliege, die Wahlrechte der Bevölkerung auf diesem Gebiete

zu beschränfen oder aufzuheben.

St. Sallen. Das gemeinsame Lehrerseminar soll durch Sub-

Der Beschluß des evangelischen Kollegiums, betreffend die zeitgemäße Ausbesserung des Lehrergehalts, brachte die Knauser in Werdenberg und Rheinsthal in gewaltigen Alarm. In der St. Gallerzeitung gab ein General "Gitschrangel" das Signal zur "schönen Bewegung" und richtig — das liberale W. trommelte zur Schulgemeinde und beschloß einen Hülseruf an die katholischschonservative Majorität des Großen Raths zur Berweigerung der Sanktion diesses Beschlusses. Das weckte den Wetteiser der S...... Es galt, den W. den Lorbeerkranz zu entreißen. Die Protestation gegen eine Besoldungserhöstung erhielt ein rauschendes Mehr; nur die Lehrer bildeten die Minderheit. Zett sollten auch die übrigen Gemeinden nachfolgen. Doch sammelten sich zusvor die Lehrer des Bezirks zu einem frischen, freien Wort gegen die schuls und lehrerseindlichen Angriffe, mit dem man die saubere Agitation motiviren wollte. Darauf machte ein Dorskönig in der St. Gallerzeitung gegen die Mas

gifter eine derbe Sauft und drobte mit Absetzung. Ihre Leiftungen seien feiner Lohnverbefferung werth. - Nun fommt gar noch der Bote von Altstätten und fordert die Rheinthaler auf, dem Landsturme fich anzuschließen. Der Ginsender mißgönne zwar dem geplagten Lehrer eine Erhöhung der Befoldung nicht: jeder Arbeiter sei feines Lohnes werth (wie lieblich! wie wohllautend!); doch habe der Schulmeister jett schon einen wackern Taglohn. Statt einer allgemeinen Berbefferung ichlage er das Bramieninftem vor. Der Beichluß bes evangelischen Großrathsfollegiums (der nota bene auf gutachtlichen Borschlag des Erziehungsraths und einer besondern Kommission gefaßt wurde) sei ein unbedachter, übereilter, und ruinire die armen Schulgemeinden. "Darum Burger auf! Roch ift es Zeit, eure Stimmen zu erheben, bevor die Sache endschließlich geregelt wird. Bablet im Dai Manner, von benen ihr wiffet, wie fie in diefer Sache stimmen!" Go ?! Und nun? Run hoffen wir, die nobleren Gemeinden, welche gegen die Lehrer ihrer Rinder langft ihre Bflicht redlich erfüllten, werden fich auch regen, wenn fich die Agitation weiter verbreiten follte; wir hoffen, die evangelische Gesammtlehrerschaft des Rantons werde solidarisch einstehen für die Rollegen in Werdenberg und eine fraftige Remonstration an den großen Rath absenden.

Nächstens werde ich berichten, welchen Erfolg eine Subscription freiwilliger Beiträge zur Unterstützung des ft. gall. Seminars gehabt. Dasselbe soll neu organisirt werden und drei Jahreskurse erhalten. 3. 3. Sch.

Maabt. Befoldung und Ruhegehalt der Brimarlehrer. Durch das Gefet vom 2. Dezember 1857 wurde die Durchschnittsbesoldung eines Primarlehrers auf Fr. 620 gebracht. Um die Lehrer zum Ausharren in ihrem Berufe zu ermuntern, follten fie nach 10 Dienstjahren eine Befoldungezulage von Gr. 50 und nach 20 Dienstjahren eine folche von Fr. 100 erhalten und endlich nach 35 Dienstjahren Anspruch auf einen Ruhegehalt von Fr. 400 Trop diefer Erhöhung, welche den früheren Buftanden gegenüber eine namhafte genannt werden fann, wird der Lehrermangel täglich größer und eine Reihe von Schulen des Rantons befinden fich ohne Lehrer. Dem Erziehungs= rath (Conseil de l'instruction publique) wird der Borwurf gemacht, er fei den Primarlehrern nicht gunftig, was fich deutlich darin zeige, daß er feine höheren Ruhegehalte ertheile als Fr. 200, mahrend das Gefet Fr. 400 gu= laffe. In Betreff der Ruhegehalte, wo es fich nur um Bollziehung eines vorhandenen Gesetzes handelt, ift dem großen Rathe bereits eine Betition von den Brimarlehrern eingereicht worden, und in Betreff der Befoldungserhöhung, die eine Abanderung eines Gesetzes erfordert, wird demnächst eine Betition eingegeben werden. Bei dieser Gelegenheit hoffen die Lehrer auch auf eine Berso= nalanderung im Erziehungerath.

Wallis. Die Gemeinde Lens wurde mit zwei reichen Bermächts nissen bedacht. Hr. Michael Bonvin vermachte ihr ein schönes Haus nebst Umgelände zur Gründung einer Mädchenschule; und Schwester Elisabeth Masbillard im Ursulinerinnenkloster in Brig vermachte ihr ein Kapital von Fr. 15,000, aus dessen Zinsen die Lehrerin besoldet werden soll, die aber wo mögslich dem Orden der Ursulinerinnen anzugehören hat und dem Kloster in Brig zu entnehmen ist.

- Bug. Der Erziehungsrath hat an sämmtliche Gemeindsschulkommissionen ein Kreisschreiben erlassen, in welchem er im Anschluß an den Jahresbericht des Schulinsvektorates pro $18^{59}/_{60}$ auf folgende Uebelstände ausmerksam macht: 1. eine zu große Zahl nicht entschuldigter Absenzen; 2. mangelhafter Unterricht im Zeichnen und Singen; 3. geringe Leistungen in der Repetirschule; 4. zu wenig strenge Handhabung der Disciplin bei der schulpslichtigen Jugend in und außer der Schule.
- Um dem immer mehr sich zeigenden Mangel an genügend gebildeten Lehrern zu begegnen, hat der Große Rath ein Gesetz über Ertheilung von Staatsstipendien zur Bildung von Lehrern erlassen, nach welchem jährzlich wenigstens Fr. 500 für Lehrerstipendien auszusetzen sind. Ein Stipendium darf nicht mehr als Fr. 300 betragen. Der Erziehungsrath bestimmt, an welchem Seminar die Stipendiaten gebildet werden sollen. Ein Stipendiat muß für jedes Jahr, in dem er das Stipendium bezogen hat, zwei Jahre eine öffentliche Lehrerstelle im Kanton besleiden, wenn das Einkommen derselben wenigstens Fr. 500 beträgt. Er hat die auf ihn verwendeten Bildungskosten nach Verhältniß der nicht erfüllten Dienstzeit zu ersetzen: 1. wenn er das Lehrerpatent innert Jahresfrift nicht verlangt oder nicht erhält; 2. wenn ihm das Lehrerpatent entzogen werden müßte; 3. wenn er überhaupt keine Lehrersstelle annehmen will oder von einer solchen freiwillig zurückritt oder wenn ihm das Stipendium entzogen werden muß. Für diese Rückerstattung muß er Bürgsschaft leisten.
- Burich. Außer der Handwerkerschule in der Stadt Zürich, über welche wir früher einen Bericht gebracht, bestehen noch Handwerkerschulen in Unterstraß, Horgen, Wädenswyl, Küsnacht, Uster, Bauma, Bülach und Pfafftston. Der Staat unterstützt diejenige in der Stadt Zürich mit Fr. 450 and jede der übrigen mit Fr. 150 jährlich, wogegen sie auf Ende des Schuljahres einen Bericht über ihren Fortgang einzugeben haben.
- Der Kanton Zürich hat gegenwärtig außer der Kantonsschule in Züsrich und den Stadtschulen in Winterthur noch in folgenden Ortschaften wohls organisirte Kadettenkorps: Wädensweil, Richterschweil, Horgen, Männesdorf, Meilen, Herriberg, Stäfa, Uster, Wald und Thalweil. Das Turnen dürfte im Laufe dieses Jahres an sämmtlichen Primar = und Sekundarschulen eingeführt werden, nachdem es an der Kantonsschule in Zürich, den Stadtschulen in Winterthur und an einigen Sekundarschulen längst in schöner Blüthe steht. Der Erziehungsrath hat an alle Gemeinden die Weisung erlassen, für Herschulen von Turnsälen zu sorgen; neu zu erbauende Schulhäuser müssen einen Turnsaal enthalten.
- Herr alt Seminardirektor H. Morf ist von der Stadt Winterthur zum Vorsteher ihres Waisenhauses berufen worden. Der bisherige Vorsteher ist mit Fr. 1000 jährlicher Pension in Ruhestand versetzt.
- Der Stadtrath von Winterthur schlug der Gemeinde die Gründung einer Wittwen = und Waisenkasse für die städtischen Lehrer vor. Die Gemeinde verlangte, daß die Berechnungen, auf welche das Institut basirt wird, durch Experten geprüft werden.